

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

167 (20.7.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-515283](#)

39. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 1.50 Goldmark frei Haus, für Abholer vor der Peterstraße Nr. 76 1.50 Goldmark, durch die Post bezogen für den Monat 1.50 Goldmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Rasiges-Schärfste Wissen-
heit ob deren Raum für Kämp-
fespielen und Übungszonen ausgeset-
zt. Familienzonen sind aus-
genommen ausgetragen. Jederzeit
12 Pf., Reklame 4. Mindestens
gute lokale 30 Pfennig. Ruhig
nach Tarn. Posthörerliches
Wiederholung

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, 20. Juli 1925 * Nr. 167

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Bochum, Hattingen und Witten sind geräumt!

Der Truppen-Abmarsch von heute morgen.

(Bochum, 20. Juli. Radiospiel.) Heute früh 7.30 Uhr ist Bochum von der französischen Besetzung vollständig geräumt worden.

Hattingen, 20. Juli. Radiospiel. Die französischen Truppen sind hier heute morgen abgerückt. Die Stadt Hattingen ist von französischer Besetzung völlig frei.

(Witten, 20. Juli. Radiospiel.) Nochmals gehen schon ein großer Teil der Belagerungsgruppen Witten verlassen hat, ist heute früh der Rest der Truppen abgerückt.

Die deutsche Note in Paris.

(Paris, 20. Juni. Radiospiel.) Der deutsche Botschafter von Högl, der am Sonntag durch persönliche Befehl der französischen Regierung die Abfassung der deutschen Note auf die französische Antwortnote bezüglich des Sicherheitsvertrages mitgeteilt hat, wird diese Note im Laufe des heutigen Nachmittags an den französischen Außenminister Briand überreichen.

Die Agrarfrage in Polen.

(Paris, 20. Juni. Radiospiel.) Die Verabschiedung des polnischen Agrarzeuges, das für Wirkung haben dürfte, wird nach einige Zeit auf sich warten lassen; es liegen nicht weniger als 800 Wänderungsanträge vor. Ob aber die Öffentlichkeit etwas helfen wird, ist zweifelhaft. Das polnische Agrarzeug verfügt, wie von deutscher Seite behont wird, gegen den Widerstandseintrag, den die Alliierten 1919 mit Polen abgeschlossen haben. Aber auch das

wird an dem Gang der Dinge nicht viel ändern. Die Stunde des deutschen Großgrundbesitzes in Polen hat geklingt. Die Agrarfrage ist in Polen ebenso wie in der Ukraine, in Rumänien und in ganz Osteuropa nicht eine soziale, sondern auch eine nationale Frage; aus dieser Doppelnatürigkeit ist der überaus lebensfähige, alle Volksstämme auswählende Kampf für und gegen die Agrarreform.

Vom Kampfplatz in Marokko.

(Paris, 20. Juni. Radiospiel.) Wieder einmal macht die französische Presse deutliche Einflüsse verantwortlich für die Hartnäckigkeit des Widerstandes Abd el Krim. Unter dessen militärischen Ratgebern sollen sich zahlreiche deutsche Offiziere befinden. Genannt werden u. a. ein Major von Reichenberg, der angeblich den Generalstab der Arme Blauen angehört hat, und ein Major Richter, der während des Krieges Chef des deutschen Nachrichtenamtes in Straßburg gewesen sein soll. Den Generalstab der Afars und Tuaregs unterstellt die französischen Generalkonsulatoren angedeutet. Auch von einer deutschen Fliegerabteilung, die Abd el Krim zu organisieren im Begriffe sei, ist wieder einmal die Rede.

In Marocco sind gegenwärtig 125 000 Mann französische Truppen zusammengezogen. Daum bisher noch unbestätigten Aufschätzungen soll sich Taza seit Sommerabend in der Hand der Mithilfe befinden. Die offiziellen französischen Berichte melden bisher lediglich, daß die Straße Taza-Tago-Muda und die Verbindung zwischen Taza und Am Arba unterbrochen und Kilometerweile von den feindlichen Stämmen besetzt sei. Die Angriffe gegen Taza selbst dauern in unverminderter Stärke an. In Paris herrscht wegen der Unschärfe der Lage beträchtliche Aufregung.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag gekündigt

Auf Wunsch der Deutschennotionen.

Die deutsche Regierung hat am 16. Juli den deutsch-spanischen Handelsvertrag zum 16. Oktober gekündigt. Damit hat sie einer alten Forderung der Deutschennotionen genügt. Sie selbst hat sich aber ein Aduktori von seltemen Ausmaß ins Netz gelegt.

Um das zu erkennen, muß man sich folgende Daten vergewissern: Am 27. Mai kam, am 12. Juni wurde der deutsche Reichstag bzw. der spanische Wirtschaftsrat den Vertrag konsolidiert. Die Urkunden wurden dann am 21. Juni in Madrid ausgetauscht. Im Anschluß davon verlangte die deutsche Regierung neue Verhandlungen, worauf die spanische Regierung einging. Am 2. Juli reiste die deutsche Delegation nach Madrid ab. Am 4. Juli gab die deutsche Regierung Weisung an die deutsche Botschaft in Madrid, den Handelsvertrag zu kündigen. Diese Kündigung ist nun am 16. Juli überreicht worden.

Kein Mensch würde bezweifeln, daß die Art und Weise, wie die Kündigung des Vertrages erfolgt ist, außergewöhnlich unmutig und handelspolitisch sehr eitel gegangen haben kann. Es ist nicht zu bestreiten, daß seit der Ratifizierung des Vertrages eine Stärkung der deutschen Warenausfuhr nach Spanien erfolgt ist. Dagegen war nicht festgestellt, daß die dutzen Prozeßheiligen für den deutschen Weinbau beworben hätten. Sachverständige der Reisenauktionobereiche erklärten z. B. daß von einem verfehlten Konjunkturpolitischem Weinbau wenig zu spüren ist. Tatsächlich wurde auf Geheiß der Deutschennotionen hauptsächlich aus rein agiotatorischen Gründen ein wichtiger handelspolitisches Attribut Deutschlands in Frage gestellt. Die Schädigung, die die deutsche Industrie können unter Umständen ganz bedeutend werden.

Auf Grund der bisher mit dem Vertrag gemachten Erfahrungen kann man von einer Gefahr für die kommende Weinzeit durch die spanischen Kontingente überhaupt nicht gesprochen werden.

Der Geschäftsbericht der Warenhausgesellschaft Karstadt.

Starke Steigerung der Barenumsätze - Eine neue große Anteile.

Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Januar abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 45,78 Millionen Mark. Von diesem Betrage beanspruchten Umtiefen, Gehälter und vertragsmäßige Gewinnanteile 31,61 Mill. Mt., Löhne und Provisionen 3,84 Mill. Mt., Steuern 6,09 Mill. Mt., Abschreibungen auf Gebäude und Inventar 682 557 Mill. Mt., so daß ein Reingewinn von 4,07 Mill. Mt. verbleibt. Aus diesem wird eine Rückstellung für Steuern von 1,04 Mill. Mt. gebildet, 10 Prozent Dividende auf 26 Mill. Mt. Aktienkapital verteilt, 86 554 Mark werden als Aussichtsrentanteile verwendet und 344 528 Mark vorgetragen.

Der relativ günstige Erfolg ist nach Mitteilung der Verwaltung auf die gewaltige Steigerung der Umsätze zurückzuführen, wobei zu erwähnen ist, daß auch die Exportabteilung der Gesellschaft nicht unbedeutend gearbeitet hat. Außerdem hatte das Unternehmen noch die Möglichkeit, im Bereichsrecht Neuerwerbungen an Handelsgesellschaften anzuschließen, und ihren Grundbesitz, speziell auch in Berlin, zu erweitern. Zuvorwiegend die Mittel hierzu aus den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres genommen sind, eben ob die Neuerwerbungen durch Annahme fremder Mittel finanziert werden und, ob aus dem Verlust nicht ohne weiteres zu erlösen. Die Bilanz weist gegenüber der Goldmark-Großsummensatz vom 1. Februar vorigen Jahres sehr erhebliche Ver-

änderungen auf. Grundstücke und Gebäude - am 1. Februar 1924 17,8 Mill. Mt. - sind auf 10,2 Mill. Mt. gekommen, das Inventar von 639 822 Mt. auf 1,85 Mill. Mt. Waren von 28,49 auf 48,7 Mill. Mt. Wenn die Gesellschaft hierzu bemüht, so ist das nicht ganz verständlich. Man müßte eigentlich annehmen, daß bei einem starken Warenverfall sich die Lager reduziert hätten. Verringerung haben sich die Bank- und Postabschreibungen von 2,25 auf 1 Mill. Mt. Hingegen sind Efecten und Beteiligungen (in der Goldbilanz 1,27 Mill. Mark) auf über 4 Mill. Mt. gestiegen. Debitorien erhöhen sich von 7,67 auf 9,81 Mill. Mt. Kreditorien von 10,62 auf 29,83 Mill. Mt. Auch die hypothekarische Belastung ist von 878 982 Mill. Mt. auf 1,68 Mill. Mt. gestiegen.

Die sehr erhebliche Zunahme der Verpflichtungen macht es begreiflich, daß die Gesellschaft bemüht ist, dem Unternehmen neue Mittel zu zuführen. Dies soll in Form einer größeren Daueranleihe geschehen, die übereinstimmt mit der Übernahme eines größeren Teiles junger Aktien verbunden ist. Aus diesem Grunde beantragt die Gesellschaft die Kapitalerhöhung um 8 Mill. Mt. Die Anleihe soll mit Hilfe des Auslandes realisiert werden. Bekannt werden möglicherweise, daß eine Majorisierung der Karstadt-Gesellschaft auch der Aufnahme ausländischen Kapitals nicht zu erwarten ist. Die abgelaufenen Monate des laufenden Geschäftsjahrs weisen gegen die vorbeschriebenen des Berichtsjahrs Steigerungen auf, so daß die Verwaltung weiterhin mit befriedigenden Rechtfertigungen rechnen zu können glaubt.

Die Befreiung der Ruhr.

Der langersehnte Augenblick der Befreiung von der fremden Besetzung ist für das Ruhrgebiet nunmehr da. Ein Aufatmen geht durch die Städte Rheinland-Westfalen. Die Werkstätten des industriellen Deutschlands wird in kurzer Zeit von den freien Soldaten mehr leben.

Die Stunde der Befreiung ist eine Stunde der Einheit und der Nachbarschaft. Wer verdankt die Bevölkerung des Ruhrgebiets ihre Befreiung? Allein der unpopuläre, vielgeschmähte, vielgeliebte Politik der Versöhnung, der Politik, für die Erzberger und Rothenau ihr Leben lassen mußten, der Realpolitik der Sozialdemokratie, die heute Stresemann, Hindenburg und die Luftwaffe regieren, ob sie innerlich wollen oder nicht, weiter führen müssen. Die Bevölkerung des Ruhrgebiets wird sich in diesen Tagen daran erinnern, wie man sie mit deutschnationalen Phrasen in die Besetzung, in die Bodenräumung durch die fremde Soldateska, in das körkliche Wohnungsleben, in Arbeitslosigkeit und Hungerfratze „verlaufen“ ließ und wie sie jetzt nur infolge des durch die sozialdemokratische Außenpolitik ermöglichten Londoner Abkommen endlich nach langer schwerer Zeit wieder bereit wird. Auch Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, d. h. die genannten Sanktionsstädtte, werden wieder frei werden. Die endgültige Entschiedung über ihre Befreiung ist lediglich aus formellen Gründen bis zur Stunde noch nicht gefallen.

Unter Kriegslärm, Brutalitäten der Soldateska und unter Blutvergießen kam die fremde Besetzung, kam die Befreiung der Befreiungspolitik der nationalistischen Großfürher. Geräuschlos, lautlos, fast unsichtbar vollzieht sich die Räumung, vollzieht sich die wirkliche Befreiung, vollzieht sich das Werk der Politik des gefundenen Menschenverstandes. Die Bevölkerung des befreiten Gebietes, dennoch besetztes Gebietes, weiß die Politik des gefundenen Sinnes der deutschen Arbeiterschaft zu schätzen und eben deshalb hat sie mit besonderem Nachdruck von der deutschen Regierung gefordert, daß unter allen Umständen alle Demonstrationen, Provokationen und Albernheiten beim Abzug der fremden Truppen unterbleiben. Dieser Appell an die Reichsregierung, obwohl diese mit den Belästigungsmaßnahmen zum Zweck einer reibungslosen Räumung ein Einvernehmen getroffen hat, zeigt, wie sich die Politik der Versöhnung durchsetzt. Die große Konjunktur für die nationalistischen und kommunistischen Deportationen ist vorüber.

Die Ruhrperiode ist beendet. Ihre geschichtliche Bedeutung liegt in der Entlarvung der nationalistisch-reaktionären Schläger. Die Wirkung des Ruhrexperimentes müßte bei einem politisch denkenden Volk für die Eliten der Kriegstreiber, Monarchen und Ausbeuter vernichtet sein. Wenn sich dieses Triumvirat mit dem Brot Hegels, daß die Geschichte die Menschen nicht lehre, töte, dann liegt es nur an den Arbeitern selbst, dafür zu sorgen, daß für die deutsche Politik aus der Besetzungsschule die richtigen Lehren gezogen werden.

Die Räumung des Ruhrgebiets und der drei Sanktionsstädte hat auch in der rheinisch-westfälischen Arbeiterschaft ein Aufatmen ausgelöst und die gesamte Bevölkerung in freudige Erwartung gesetzt über den bevorstehenden Abzug der französischen Truppen aus den Städten des neubesetzten Gebietes. Die „Unschärfekommadung“ der Besetzung nach dem Darmstädter französischen Linien und dem Abschluß des Darmstädter Abkommen hat zwar die größten Härten der ursprünglichen Belästigungsmethoden befehligt — trotzdem aber lastet über dem deutschen Hütten- und Grubengebiet, das selbst in der Kaiserlichen Zeit keine „Gornitionen“ zu ertragen hatte, ein schwerer moralischer Druck, der durch die unvermeidlichen Schikanen jeder Besetzung, die eigentliche Handhabung der Militärgerichtsbarkeit und die Befugnisse der Ortskommandanten bei Meinungsverschiedenheiten mit der Zivilbevölkerung von sich selbstverschärflich zu entscheiden, finnentstellend zum Ausdruck kam.

Die Ruhrarmee betrug ursprünglich 80 000, seit dem Herbst vorigen Jahres nur mehr 20 000 bis 30 000 Mann, d. h. zwei französische Infanteriedivisionen und ein belgisches Detachement. Die Belegung der Städte mit Truppenteilen war ganz verschieden. In den Hauptverkehrspunkten lagen vollbesetzte Regimenter, während andere wichtige Städte nur Ortskommandanturen und Bahnhofswochen besaßen. Die formalen Räumungen werden sich in zwei Abschnitten vollziehen: zunächst werden die Wohnungen und die städtischen Gebäude durch eine gemischte deutsch-französische Kommission abgenommen, dann erfolgt der Abtransport der Truppenteile.

Die Belegerung für den Abmarsch ist in der Truppe nicht allzu groß. Die Offiziere hatten sich an die ihnen zur Verfügung gestellten luxuriösen Wohnungen und die Kommandogelder gewöhnt, die Truppe fürchtet den Abtransport nach Marocco.



Taktische Trennung in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschildert: Glücklicher als ihre deutschen Kollegen, die noch bis in den Monat August hinein über Steuer- und Zollvorlagen schwigen durften, sind die französischen Parlamentarier in die Ferien gegangen. Sie hinterlassen eine politische Lage, die beinahe so verworren ist, wie gegenwärtig in Deutschland. Wohl ist bis zum Herbst die Regierung Painlevé-Caillaux vor jeder Krise gefordert und zwar aus dem einfachen Grund, weil die Deputiertenkammer erst im Oktober wieder zusammentritt; aber die politische Grundlage der Regierung ist schwer erschüttert, wenn nicht sogar zerstört.

Bei der entscheidenden Abstimmung in der Recht vom Sonnabend zum Sonntag, haben von den Abgeordneten, die einst auf den Lüftchen des Kariels den Siften geworfen wurden, oder die sich später diesen angeholt haben, rund 200 gegen die Regierung und nur 84 für sie gestimmt. Dabei betrachtet man die Hälfte dieser Regierungssitze entweder aus Minister- und Unterhaussichtern oder aus Mitgliedern jener Loucheur-Gruppe, welche zum rechten, unverlässlichen Flügel des Linskörpers zählt. Die Regierung verdankt ihre Wehrhaftigkeit in der Hauptstadt den 168 Mitgliedern der vereinigten Gruppe des Nationalen Blobs. Die republikanische Gruppe, die erst durch den Krieg unterbrochen wurde, die aber durch den Linskörper wieder aufgenommen werden sollte, verlangt ebenfalls, daß ein Ministerium, das von den Linken gebildet werde, sich nur auf die Linke stützen darf und das Gute räumt, sobald es lediglich mit Hilfe der Reaktion bedauert kann. Es hat aber nicht den Anschein, als ob das Ministerium Painlevé-Caillaux, obwohl es fast ausschließlich aus sehr fortgeschrittenen Parlamentarieren zusammengesetzt ist, diese Konsequenz zu ziehen gedemt. Die französische reaktionäre Presse jubelt indessen, spricht von dem Ende des Linskörpers und verkündet: demonstratio, die Regierung unter ihre Fittiche zu nehmen.

Vielleicht ist dieser Jubel dennoch etwas verfrüht. Die Blätter der Linken und im Gegenteil bemüht, die Tragweite dieser Entscheidung nicht zu übertrieben und seine endgültigen Bannflüsse gegen das Ministerium zu schleudern. Es wäre in der Tat einer der merkwürdigsten Wize der Weltgeschichte, wenn gerade Caillaux und Painlevé also zwei von den Männern, die bis vor Kurzem von der Reaktion am meisten geholt und beschimpft wurden, sich nun auf einmal der belobigte Gunst des Nationalen Blobs erfreuen. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem Konflikt zwischen der Regierung und ihrer bisherigen natürlichen Mehrheit weniger um grundläufige als um taktische Fragen. Der äußere Anlaß des Konflikts war von recht untergeordneter Bedeutung. Die von den Sozialisten beantragte Befreiung der kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleute von der Umsatzsteuer ist wahrhaft kein Problem, wegen dessen man die ganze politische Richtung eines Landes auf Spiel setzt. Gewiß, die Kandidaten des Linskörpers hatten in ihrem Wahlprogramm diese Steuerbefreiung versprochen, sie hatten sie in weiterholten Abstimmungen in der Kammer durchgesetzt und waren jedesmal an der Ablehnung durch die Mehrheit des Senats gescheitert. Caillaux erkannte die grundsätzliche Berechtigung dieser Forderung offen an, erklärte aber, er habe sich außerstande, den Willen des Senats über Nacht zu brechen; dagegen müsse das Budget endlich und ohne weitere Verzögerungen verabschiedet werden und im übrigen bitte er um einen Aufschub bis zum Oktober, damit er u. a. auch die leidige Frage entsprechend der Wahlabreden und die Mehrheit der Radikalen fände. Die Sozialisten und die Mehrheit der Radikalen sagten die formulierte Frage dahin auf, daß die Regierung die Zustimmung des Senats erfuhr, vor der Reichsmechtheit des Senats zu kapitulieren und dagegen daumen sich auf.

Die Auseinandersetzung des Linskörpers war demnach mehr eine Demonstration gegen die eigene Regierung. Aber damit sind die Gründe dieser Stellungnahme noch nicht ergründet. Es ist gewiß für die Abgeordneten des Linskörpers und besonders für die Sozialisten eine sehr harte Zumutung gewesen, daß sie der Finanzminister Caillaux ihre Zustimmung geben sollten, obwohl sie eine weitere Belastung der breiten Konsumatenmassen und eine in mancher Hinsicht überflüssige Schonung der Kapitalisten bedeutete. Dennoch wäre dieses Finanzprogramm, das nach den eigenen Erklärungen seines Ministers Caillaux mit einer Übergangscharakter tragen sollte, leicht ausreichend Grund gewesen, um die ganze Zukunft der französischen Politik in Frage zu stellen. Aber hinter diesem Finanzproblem steht eine andere Frage, die vor der Reichsmechtheit des Senats zu verhandeln und dagegen daumen sich auf.

Die Auseinandersetzung des Linskörpers war demnach mehr eine Demonstration gegen die eigene Regierung.

Aber damit sind die Gründe dieser Stellungnahme noch nicht ergründet. Es ist gewiß für die Abgeordneten des Linskörpers und besonders für die Sozialisten eine sehr harte Zumutung gewesen, daß sie der Finanzminister Caillaux ihre Zustimmung geben sollten, obwohl sie eine weitere Belastung der breiten Konsumatenmassen und eine in mancher Hinsicht überflüssige Schonung der Kapitalisten bedeutete. Dennoch wäre dieses Finanzprogramm, das nach den eigenen Erklärungen seines Ministers Caillaux mit einer Übergangscharakter tragen sollte, leicht ausreichend Grund gewesen, um die ganze Zukunft der französischen Politik in Frage zu stellen. Aber hinter diesem Finanzproblem steht eine andere Frage, die vor der Reichsmechtheit des Senats zu verhandeln und dagegen daumen sich auf.

Dieses Unbehagen bekräftigt sich nicht allein auf die Sozialisten, auch ein großer Teil der Radikalen betreibt die Zukunft mit Sorge. Die Mehrzahl von ihnen ist auf gemeinsamen Listen mit den Sozialisten gewählt worden, das Land hat bei den jüngsten Gemeindes- und Generalratswahlen gesiegt, doch es sind die Gedanken des Linskörpers noch wie vor Billig und es hat sich seit dem 11. Mai 1924 eher noch weiter nach links entwölft. Es bedauert das Rücktritts-Herricht und sieht seine Rücksicht herbei. Dagegen betreten die Wählermassen die Entwicklung mit Sorge, die sich auf allen Gebieten der Politik seit dem Regierungseintritt Painlevé im Sinne einer Annäherung an die frühere Politik des Nationalen Blobs vollzieht.

Das sind u. E. die tieferen Ursachen der Abstimmung vom 12. Juli, bei der das Ministerium mit Hilfe der Rechten und gegen die Linke gestellt hat. Es wäre aber noch verfrüht, aus dieser Entscheidung zu folgern, daß Frankreichs Regierung jetzt wieder dem Nationalen Bloß abhängt und befreit wird. Noch ist der Bruch zwischen dem Ministerium, das nach wie vor ein Kadett der Linken darstellt, und ihrer bisherigen Mehrheit nicht endgültig. Aber die Sozialisten und der Verteilungsklub der Radikalen wollen und können nicht auf mindestens drei kritische Monate, in denen sich sowohl die Wählermassen wie das Schicksal des französischen Währungsvertrages entscheiden wird, eine Blankoallianz erstellen. Sie haben es für ratsam kluger gehalten, nach außen einen Trennungsrückzug zu ziehen und das Wetter abzuwarten. Gelingt es dem Ministerium, das zum Wiederaufzurichten des Parlaments im Herbst die beiden Probleme beständig zu lösen, dann

dürfte sich die vorübergehende Trennung leicht überwinden lassen. Ein zweites ist über der gemeinsame Jubel der französischen und deutschen Reaktion über die Wiederkehr des Nationalen Blobs verfrüht. Es sprechen vielmehr alle Anzeichen dafür, daß das französische Volk weniger denn je daran denkt, sein Schicksal den Villiers, Pointet und Maginot wieder anzustrengen.

Der Sturm gegen die Zwangsmiete.

Im württembergischen Landtag wurde mit 52 gegen 31 Stimmen ein Antrag auf sofortige Einführung der Freidenkmiete angenommen. Durch Verordnung des Bremer Senats ist in Bremen der Mieterschutz für gewerbliche Räume ab 1. Oktober 1925 aufgehoben.

Der Streik in Belgien.

Gegen 20 000 Arbeiter der Maschinen- und Gießerei-Industrie in der Provinz Lüttich traten am Sonnabend in den Streik, um gegen die 2½ prozentige Bohrreduktion zu protestieren. Die Gesamtzahl der Streitenden in Belgien beträgt jetzt 68 000 Mann.

Republikaner. Abitur in Sachsen. Wie die Dresdner Volkszeitung meldet, hat das sächsische Gesamtministerium die Auflösung des Hauptstaatsarchivs auf Grund des Sachsenstaatsvertrages verfügt. Volles scheint damit am 31. Juli 1925 aus der Niederation der Sachsenstaatsverträge aus.

Das belgische Kriegsgericht von Hennegau hat den deutschen Hauptmann Straßer zum Tode und den Major von Stuhl zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Den Verurteilten werden Verbretzen zur Last gelegt, die sie im August 1914 in der Gegend von Merbes-le-Château begangen haben sollen.

Sklaverei im Bululand.

Eine Gerichtsverhandlung in Kapstadt hat Zustände auf einer Zuckerplantage im Bululand aufgedeckt, die an die schlimmsten Zeiten der Sklaverei erinnern. Der Besitzer der Plantage hat die schwarzen Arbeiter so unmenschlich behandelt, daß viele von ihnen den Verleugnungen und der Lebendverbrennung erlagen. Racht wurde die Arbeiter in Schuppen eingesperrt und zu Tode geprügelt, wenn sie den Verfluch machten, zu entweichen. Die Männer wurden nicht ausgebaut, sondern verreckt gegen Lebensmittel und Kleider, die der Besitzer den Arbeitern zu hohen Preisen verkaufte. Der Slavenhalter erhält eine Geldstrafe.

Laufende Geschäfte.

Donnerstag nachmittag fand eine Kabarett-Sitzung statt. Wie wir von zukünftiger Stelle hören, beschädigte sich das Publikum nur mit laufenden Gelegenheiten.



Mit seiner Note läuft Herr Stresemann,
Ob laufend Schule ihn erledigen kann?
Verbißt im Lauf Cäsar Luther diese Arche?
Verlaufen gut die laufenden Geschäfte?
Doch werden bei dem Zanken und dem Rauschen
Die Läufer selbst vielleicht sich nicht verlaufen?

Zu Louis Corinth's Tode.

Mit Louis Corinth, der in einem holländischen Bad gestorben ist, ist eine Künstlerpersönlichkeit, die auf dem Gebiete der zeitgenössischen Malerei nicht vorausgegangen, dahingegangen. Ein Kiel von unermüdlicher Kraft und dörper Lebensfreude, als Mensch und als Schaffender. Darüber hinaus der größte Virtuose des Pinsel, den unsere Zeit hervorgebracht hat. Eine Kämpferinatur, die schon in jungen Jahren gegen das Pleinairismus, die ästhetische Mode und die verlogene Schönfächer des berührenden Akademismus revoltierte. In der Pariser Académie Julian hatte der ungestaltete Orléans beim süßesten aller französischen Publismuslebhaben, bei Bouguereau, die handwerkliche Grundlage gelegt. Seine geistigen Räuberwaren, wie er selber zu deinem pflegte, Michaelangelo und die Meister Hollands. Sein eigenes Ich aber stand er erst, als in Wänden der Geist des damals modernen Nationalismus in ihm lebendig ward. Da wurden die Augen aufgezogen. Sie erlebten Farbenwunder im köstlichen Naturbild und die Schönheit der Nuance. Endbedingung verbliebener malerischer Reize und linearische und coloristische Fixierung des Moments galten als leiste Ziele und Ideale. Und eine Bravour des Pinsel und Spachtelführung, die man vorher nicht gekannt hatte. Mit unerbittlicher Wucht liegen die Farben auf die Leinwand. Haarscharf lag jeder Wurf am rechten Platze. Was in der Natur wie eine ausgestülpte Palotte wirkte, formte sich aus der Entfernung betrachtet, zu minutiös durchdrillten Gestalten von plastischer Lebenswahrheit. Im unermüdlichen täglichen Training wurde das Können des Malers gelöst und verschlossen. Die Horde war Corinth's Element, die Schöpfungen seiner Griffelstiel dieß problematisch. Gemälde wie "Vorleser" und "Andromeda", "Darem", "Tanzender Demos", "Sieger", haben, was technische Bravour anbelangt, unterschlagen in der Malerei aller Zeiten.

Corinth wurde am 21. Juli 1888 in dem ostpreußischen

Der Reichsbanner-Prozeß in Lüneburg.

Am Sonnabend sind die Annalen des deutschen Justiz ein eigenartiges Blatt reicher geworden. Es handelt sich um die Urteilsprechung im Lüneburger Reichsbannerprozeß vom 7. bis 17. Juli. Am 13. und 14. September 1924 kam es in Lüneburg gelegentlich des Republikanischen Tages des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu verhangnisvollen Zusammenstößen, deren Ursachen in einem ungünstlichen Zusammentreffen der Bevölkerung mit einem Stiftungsfest der Feuerwehr zu suchen ist. Die örtliche nationalistische Wehr führt sich verloren, für diesen Tag in provozierender Weise zu einer Auseinandersetzung zwischen Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Rot-Gold aufzurufen. In einer bereits ungeladenen Atmosphäre mußte unter einem Wald schwarz-roter Fahnen dieses Fest der Republikaner abgehalten werden. Es ist mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Die Fahnen wurden heruntergerissen, Harburger Schuhpolizei mußte eingesetzt werden und als nächste Folge verbündete nachgewisse Republikaner langwierige Unterfahrtshäfen. Jetzt hatten sich 20 Anklagte aus Hamburg, Herford, Minden, Bielefeld, Celle und Lüneburg zu verantworten, wogen teils leicht, teils schwerer Strafe. Der Gang der Angeklagten war keiner vorbehoben. Der Gang der Verhandlung charakterisierte in eindeutiger Weise die Vorreignenommenheit des Gerichtshofs, dessen Vorsitzender dauernd mit "Kabinetttag" redete. Obwohl eine Verteidigung gelang, in einwandfreier Weise durch ein umfangreiches qualifiziertes Zeugenmaterial die Angeklagten völlig zu entlasten, so daß sie gegen die eroberten Anklagerungen in sich zusammenbrachen, hat das Gerichtshof den Angeklagten zumeist unbedenkbarer gewohnt. Angesichts der Tatsachen, daß das in erhebender Schwere verhafte Reichsbanner entbehrte, hat der Vorsitzende des Reichsbanners den Steuertypus mehr Glauben gehabt und ein unerwarteter Tendenzurteil gefallen, das in erhebender Schwere verhafte Reichsbanner entbehrte. Es sind im ganzen 5 Jahre 7 Monate Gefängnis, wegen schworen am einfachen Landstreitvertrags und unter Annahme von Adelsführerschaft verhängt worden, gegen die Angeklagten Bremers, Holz und Co. aus Harburg, Schmidt-Wilhelmsburg, Dittmann, Bries und Ulrich aus Hannover, Höderlin, Böhl, Habermann und Schied aus Lüneburg. Nur in drei Fällen lautete das Urteil auf Freispruch. Der Fall Schulz-Hamburg wird abgerechnet verhandelt werden. Natürlich wird von der Verteidigung gegen dieses unhalbare Urteil Berufung eingelegt.

Eva vor Gericht.

Vor dem Gericht in Ostwestfalen stand tatsächlich ein Prozeß an, der den kanabischen Richtern eine harte Ruhe zu knallen gab. Die Armen wußten nicht, ob sie in dem Streitfall, der eine mondäne Eva betraf, der Moral oder der Kunst recht geben sollten. Hier der Fall: Der Direktor eines der populärsten Theatres der Stadt hatte für die Aufführung einer Pantomime, die den Sandmännchen in der biblischen Heilserzählung beobachtete, als Hauptdarstellerin eine Ballerina-Tänzerin von Eva engagiert. Bei den Proben erschien die Darstellerin im Strumpfanzug. Auch die Generalprobe fand ohne Kostüm statt. Alles ging glatt, und der Direktor versprach sich von dem Stück einen starken Erfolg. Als am Abend der öffentlichen Aufführung aber der Vorhang aufging, bat sich dem vollbesetzten Haus und den entsetzten Augen des Direktors ein ungeahntes Schauspiel. Die Darstellerin der Eva, die Ballerina Janit, erschien nämlich in einem unverhältnismäßig paradieschem Kostüm auf der Bühne, das heißt, nur mit einem Feigenblatt bekleidet, das durch einen grünen Schleier markiert war. Auf Befehl des entsetzten Direktors wurde der Vorhang sofort heruntergezogen. Alle Bemühungen, die Dame zur Verantwortung bringend ihres Kostums aufzutragen, scheiterten in dem beispiellosen Widerstand der Tänzerin, die sich bei ihrer Wehrung etwas mehr anziehen, auf die Fortsetzung der Kunst und der historischen Treue berief. Es blieb schließlich nichts weiter übrig, als die Vorstellung abzubrechen und das Publikum nach Rückerstattung des Eintrittsgeldes nach Hause zu schicken. Später wurde dann die Tänzerin vor den Richtern zitiert. Aber auch die Richter bemühten sich vergebens, die Widerpest eines Beifalls zu beleben. Als man ihr vorstolz, doch etwas mehr als das legende Feigenblatt anzulegen, antwortete sie stolz: "Nichts zu machen! Lassen Sie gefälligst die Bibel!" Die Richter, die sie nicht zu helfen wußten, vertagten schließlich die Urteilsverkündigung, um sich in der Bibel über die heilige Kostümfrage Rat zu holen.

Das Räuberunwesen auf dem Balkan.

Trotzdem in letzter Zeit viele gefährliche Räuberbanden, die Bulgaren und Serben gemacht, vernichtet worden sind, haben sich, nach einer Wiedergabe des "A.T.", neuerdings wieder zwei große Räuberüberfälle ereignet. Eine vierzig Mann starke Bande überfiel ein Dorf in der Nähe von Plewa, lädt den Steuerzahlerin, zwei Soldaten und einen Gendarmen, jähzte sämtliche Männer an, raubte den Bauern eine halbe Million Lewa und verschwand in den Bergen. Eine gleichstarke Bande umzingelte das Dorf Stolina del Philippopol und zwang die Soldaten und Polizisten zum Rückzug. Die Räuber warfen Bomben in das Gefängnis, lädten zwei Arrestanten, verwundeten mehrere Dorfbewohner und raubten die Bauern aus. Dann verschwanden sie unter Minnowen von Gelsen. Die Behörden haben die Verfolgung eingeleitet.

Städtischen Tapiau geboren. Seine Vorfahren, die er bis ins 17. Jahrhundert hinein verfolgen konnte, waren Bäuer. Tapiau aber sollte ein "Student" werden. Und es kostete Kämpfe, die der Vater die Zustimmung zum Studieren verweigerte. Von Königsberg, wo nichts zu lernen war, ging es nach München, dann über Antwerpen nach Paris. Hier erhielt er die erste öffentliche Anerkennung für eines seiner Bilder. 1887 kehrte er nach Königsberg zurück. Aus dieser Freiheit stammt das bekannte Porträt seines Vaters, der prächtige Stappricher" und die "Bretz". 1890 kam er aufs neue nach München, um hier für die nächsten zehn Jahre sein Atelier aufzuschlagen. Während dieses für seine Entwicklung entscheidenden Jahrzehnts in der "Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers, und die "Kreisigung" entstanden, die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung", die seinen Namen über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts übernahm Corinth die "Römer", eine erstaunliche lebhafte Kraft und seine Schöpferschaftsfähigkeit ihren Höhepunkt. Eine unvergleichliche Zahl von Werken ging aus seinem Atelier heraus. Daneben entstanden Künstlerateliers wie "Das Diogenes", das Westküste-Münchener Ateliers und die "Kreisigung",

Montag
den 20. Juli 1925

Ein Nachspiel zur Segler-Regatta.

Bei der am 14. Juni d. J. vom Wilhelmshavener Seglerverein abgehaltenen Segelregatta (an diesem Tage herrliche auf See ein harter Sturm) solidierten an der ersten Hakenhälfte mittags gegen 12 Uhr der städtische Dampfer „Dr. Siegner-Gnüsche“ und die Segelschiff „Hela“ des Seglervereins, wobei die „Hela“ gerammt und in den Grund gehobt wurde. Um Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr stand dieser Vorfall vor dem Seearat im Sitzungssaal des Wilhelmshavener Rathauses an der Roonstraße zur Verhandlung unter Vorsitz des Amtshauptmanns Middenbörk, der die Sitzung eröffnete. Nach Berlebung des Rechtsausschusses wird zunächst der Kapitän Brandis des Dampfers „Dr. Siegner-Gnüsche“ als Zeuge vernommen. Er fügt Urtümlich hierbei dieser Zulamensetzung bei, mit seinem Dampfer der Segelregatta juristisch kontrahiert (der „Dr. Siegner-Gnüsche“ hat die Segelregatta als Segelfestspiele mitmachend) und habe kurz vor der ersten Hakenhälfte das Segelschiff „Hela“ gefestigt, die mit einigen Wellen Geschwindigkeit auf den Molentopf zuführt. Da er gestraubt habe, die Sache ginge bei Anheftung des Kurses des Segelbootes klar, habe er seine Anweisung gegeben, den Kurs zu ändern. Natürlich habe jedoch das Segelboot aufgrund des heftig verlustreichen Widerstandes des Bootes erloschen. Der Segelboot erlosch erst habe, doch Ruderholz, Backbord legen und die Maschinen äußerste Kraft rückwärts arbeiten zu lassen, habe der Dampfer das Segelboot vorne zu fassen bekommen. Er habe perfunkt, das Boot zu retten, diese setzt ihm aber nicht gelungen, da es bereits noch genug Gelunden hat, nachdem die Belohnung der „Hela“ sich vorher auf den „Dr. Siegner-Gnüsche“ gerichtet habe. — Als zweiter Zeuge wird der Steuermann Stellmann des „Dr. Siegner-Gnüsche“ vernommen, der äußert, daß er auch der Meinung gewesen sei, die Sache ginge klar, da er selbst den Anfeindung erfuhr, das Segelboot müsse den Kurs beibehalten. Wenn das Boot den Kurs beibehalten und nicht plötzlich aufgenommen hätte, wäre bestimmt kein Zulamensetzung erfolgt, es dann sicher an unserem heftig verlaufenden Wetter. Durch andere Zeugen soll festgestellt sein, daß der Steuermann Stellmann vor dem Zulamensetzung mit der „Hela“ den Kapitän Brandis gefragt habe, ob er dem Segelboot ausweichen solle, worauf der Kapitän erwidert habe: „Geben Sie mir gerade aus, wir kommen Ihnen vorbei.“ Unter Eid bestritt der Zeuge Stellmann, diese Frage vor dem unmittelbaren Zulamensetzung mit dem „Hela“ getan zu haben. Er habe ein anderes Boot gemeint, das weit vor der Unfallsstelle gefahren ist. So genau könne er sich aber nicht mehr entnehmen.

Als dritter Zeuge wird in den Sitzungssaal der Führer der „Hela“, Deutman a. D. Witte, gerufen, der den Vorfall ähnlich schildert. Ihm sei schon weit vor dem Zulamensetzung der Kontakt gekommen, wenn das Dampfschiff nicht ausweicht, müssen wir solidieren. Tatsächlich sei der „Dr. Siegner-Gnüsche“ auch nicht ausgewichen. Am letzten Augenblick habe er noch verucht, nachdem er vorher das Boot aufgestellt habe, das Boot auf dem Wind hochzutragen, um einen Windrichtungswechsel etwas herabzumildern. Als nach der Vernehmung einiger anderer Zeugen, die den Aufstiegswinkel des Dampfers und auf Ruder beobachtet haben, dass eine eisige Erfrischung, sie habe gehört, wie der Steuermann des „Dr. Siegner-Gnüsche“ den Raum verlässt, eine Minute vor dem Zulamensetzung habe er noch gefragt, ob es aufdringlich ausspielen solle, reitet der Kapitän dem Steuermann Stellmann eindringlich in Gewissen, trotz der Wehrhaftigkeit zu bleiben, da es jetzt Zeit sei. Der Steuermann jedoch bleibt dabei, daß es ein anderes Boot gewesen sei, wo er den Kapitän gefragt habe. Gleich am Schlusse der Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden ein Schriftstift überreicht, in dem der Kapitän des Dampfers „Dr. Siegner-Gnüsche“, Brandis, zum Torturz gemacht wird, auf Seine Feierfeier des öfteren die nötige Torturz außer acht gelassen zu haben. Das Schriftstück ist von einigen Mitgliedern des Wilhelmshavener Seglervereins an das Seearat Bräde gerichtet worden, worin sie sich befürworten, daß an dem betreffenden Tage der Segelregatta der Dampfer „Dr. Siegner-Gnüsche“ niemals einem Segelboot ausgewichen sei, tröpfelt es in manchen Fällen dringend erforderlich gewesen sei, um Rautesbreite vorne deshalb fast Zulamensetzung erfolgt, wenn die Begegnungen der Segelschiffe nicht durch geschickte Manöver dem Dampfer aus dem Weg gegangen wären. Gegen diese schärferen Vorwürfe vertheidigt sich der Kapitän damit, daß er bereits seit 15 Jahren den

„Dr. Siegner-Gnüsche“ führt und in dieser Zeit schon viele Schiffe aus der See geholt habe. Wenn ihm heute eine Unachtsamkeit auf See vorgeworfen würde, gelösche ichs Unrecht. Gerade an dem Tage der Segelregatta sei stürmisches Wetter geworden und so habe er es für seine Pflicht gehalten, in der Nähe der Segelschiffe zu bleiben, um bei eventuellen Unfällen schnell hilfreiche Hand anlegen zu können. Im Schluss der Verhandlung fragt der Vorsitzende den Kapitän Brandis, ob er dabei die Segelregatta „Dr. Siegner-Gnüsche“ verhindert habe. Der Segelregatta habe darauf zum Antwortschluß gesagt, er niemals beobachtet habe, die „Hela“ sei an dem Unglück schuld. Er gebe aber auch nicht zu, daß er falsch gehandelt habe. Die Verhandlung wurde darauf auf Antrag des Reichskommissars verlängert. Die nächste Verhandlung soll innerhalb 14 Tagen stattfinden.

Jadestädtische Umschau.

Austringen, 20. Juli.

Ein heißer Sonntag. Der Auf, ins Freie hinauszugehen, will nun auch nicht mehr helfen. Hier es gestern verdeckt und meinte den lieben Menschen eine Freude bereiten zu können, mennen sie es zu einer Wiederkehr ein und wird enttäuscht werden. Es ist nicht mehr auszuhalten. In dieser rein amerikanischen Hölle Weber drinnen noch draußen. Im frühen Keller ist es am besten — bloß der Wein fehlt! Trock alleben waren die Zwiebeln gekocht und mit Butter und Salz und Schmalz gesalzen. Die hinauszuholen. Verbrennt und ausgeschwitzt kommt sie wieder nach Hause. Und heute gehen wir und Schippe von neuem los. Auch auf der See war die erhoffte Kühlung nicht zu finden. Die lärmenden von hier abfahrenden Dampfer wießen einen guten Bezug auf. Schön in aller Frühe gondeln die Männer mit dem übersättigten „Dorfer“ den Bremerhaven. Gegen 8 Uhr fahren dann die anderen nach Wangerooge hau. Helgoland ab. Aus dem „Delphin“ holen sich neben anderen die rheinischen Sänger zu einer Fahrt nach dem Inselstapel eingeschifft. Diesig war die Lust, kein Windchen trübte den glatten Wasserflug. Das war keine Seefahrt. Man hoffte eine kleine Abkühlung zu finden, aber es war vergessen. Die Sonne scheint überall gleich glühend. In Helgoland, wo der Salondampfer „Helgoland“ gegen 3 Uhr mittags nach einer „gemütlichen“ Fahrt, die ihre Ursache in einem Waschinen-

Jedem das Seine!

Dieser schöne Grundsatz kann miltoner am großen Familien-tisch nicht gut durchgeführt werden. Es ist daher sehr angenehm, wenn die Haushalte von vornherein richtig eintreten kann. Mit

Obst-Törtchen

nach folgendem Oetker-Rezept Sie dies leicht erreichen:

Zutaten:	
100 g Butter	1 Tasse Milch
100 g Zucker	1 Plätzchen Dr. Oetker's
500 g Mehl	Backpulver „Backin“
2 Eier	Saft und Schale einer Zitrone

Wie billig sich die Törtchen stellen, kann jede Hausfrau selber sehr leicht berechnen.

Zubereitung: Die Butter rißt man zur Sahne, fügt Zucker, Eigelb, das Abkochende und den Saft einer Zitrone, zuletzt das mit dem Backzucker gemischte Mehl und die Milch hinzu. Man verarbeitet alles zu einem festen Teig, rollt senkrecht dünn aus, sticht mit einem Weinglas runde Scheiben aus, formt aus dem Rest des Teiges dienstliche Tropfen und legt diese auf ein gefettetes Blech, gezeitigt und heligeb gebacken. Die fertigen Törtchen belegt man mit gekochtem Obst wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirchen, Zwetschen usw. Den Obst verdeckt man mit Dr. Oetker's Gustus und gibt ihn noch warm über die Früchte. Die Obst-Törtchen halten sich in einer Blechdose aufbewahrt, längeres Zeit frisch, man belegt sie jedoch erst am Tage des Gebrauchs mit Obst.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Es lebe die Kunst!

Roman von Clara Viebig.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Reben klang es wie das Schwanken eines Kindes im Einschlafen — jäh, kindlich-frohe Laute.

Marie Ritters durchsichtiges Gesicht hatte einen rosigem Schimmer.

Um den reichen, blonden Flechtentanz, der ihren Kopf umgab, wehte der Abendchein eine Glorie. Also das war die, von deren Umgang man sie gewohnt hatte? Unendlich sommerlich verachtete die Janitsch-Stimme, und volle Spannung lag Elisabeth in dieses Gesicht. Das magte schön gewesen sein. Jetzt war es verblüht; eingetauchte Linien zogen sich über die Stirn, und an den Schläfen zeigte sich viel Grau im Blond.

Fräulein Ritter hatte eine zurückhaltende und doch herausgewinnende Freundschaft; Elisabeths Scheu zerfloss. Da war nichts, gar nichts, was ihr missfiel hätte, sie fühlte sich mit linder, vertrauter Hand berührte in dieser Bescheidenheit, als wenn ein wenig altmödischer Häuslichkeit. Rätsel von Eigenerwartung. Elisabeth hätte lachen mögen, wenn sie an Herrn Rittermacher dachte.

Dann war Jakob Heider gekommen und war beglückt, Elisabeth zu finden. Er brachte eine Wurst aus Abendbrot mit und eine Tüte Kirschen — für Heidi! — sagte er.

Erdmann erschien, hier war er wie von einem Bann besetzt; hier war er zu Hause. Er zog ein paar Reitliche aus der Tasche; er hatte kein Geld, um anderes zu kaufen.

Mit ungehemmelter Freude, wie ein großes Gelehrtes, nahm Marie Ritter sie an. Es war rührend zu leben, wie der blonde Erdmann strahlte.

Und nun kam noch Peter Störensen. Mein dritter Sohn, wie Fräulein Ritter sagte. Sie war anmutig, wenn sie lächle, wie ein Hauch von Jugend schien dann zurückzukehren; und sie lächle beim Anblick des durchsetzten Bärtchens, das ihr Störensen entsprach. „Spida!“ erklärte er schmunzelnd. Das „Sp“ sprach er ganz fein, ganz läßig; er war von der Weltfamilie.

Was hatte Elisabeth nicht fortgelassen, sie mußte zum Abendbrot bleiben, und sie blieb gern. Die drei jungen Freunde eben wie die Mönche, sie waren gewohnt, hier gedeckten Tisch zu finden. Jeder rechnete es sich zur Ehre, etwas zur Mahlzeit beizutragen zu dürfen. Es hatte Elisabeth lange gedacht, ob sie gut gekleidet; dieser Appell stieß an, und man fühlte, es wurde gern gegeben. Sie sah es wohl, wie Marie

Ritter besonders für Erdmann sorgte; der war ihr kränklicher, der ihrer am meisten bedürftige Sohn.

Elisabeth fühlte den Strom der Mütterlichkeit, der von diesem gewiss schon stützlich zu nennenden Mädchen ausgeht, das nicht mehr jung war, nicht mehr schön, sein geistreiches Gedankenspiel ist von einigen Mitgliedern des Wilhelmshavener Seglervereins an dem Seearat Bräde gerichtet worden, worin sie sich befürworten, daß an dem betreffenden Tage der Segelregatta der Dampfer „Dr. Siegner-Gnüsche“ niemals einem Segelboot ausgewichen sei, tröpfelt es in manchen Fällen dringend erforderlich gewesen sei, um Rautesbreite vorne deshalb fast Zulamensetzung erfolgt, wenn die Begegnungen der Segelschiffe nicht durch geschickte Manöver dem Dampfer aus dem Weg gegangen wären. Gegen diese schärferen Vorwürfe vertheidigt sich der Kapitän damit, daß er bereits seit 15 Jahren den

Gesellschaften jedoch bleibt dabei, daß es ein anderes Boot gewesen sei, wo er den Kapitän gefragt habe. Gleich am Schlusse der Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden ein Schriftstift überreicht, in dem der Kapitän des Dampfers „Dr. Siegner-Gnüsche“ Brandis, zum Torturz gemacht wird, auf Seine Feierfeier des öfteren die nötige Torturz außer acht gelassen zu haben. Das Schriftstück ist von einigen Mitgliedern des Wilhelmshavener Seglervereins an das Seearat Bräde gerichtet worden, worin sie sich befürworten, daß an dem betreffenden Tage der Segelregatta der Dampfer „Dr. Siegner-Gnüsche“ niemals einem Segelboot ausgewichen sei, tröpfelt es in manchen Fällen dringend erforderlich gewesen sei, um Rautesbreite vorne deshalb fast Zulamensetzung erfolgt, wenn die Begegnungen der Segelschiffe nicht durch geschickte Manöver dem Dampfer aus dem Weg gegangen wären. Gegen diese schärferen Vorwürfe vertheidigt sich der Kapitän damit, daß er bereits seit 15 Jahren den

Spaß hatte, anfang, war Hochbetrieb. Die Dampferleitung verkehrte selbstverständlich auf die in Wilhelmshaven vorgehende Abendfahrt in See und ermöglichte allen 200 Passagieren einen ausreichenden Besuch der Helgoländer Sehenswürdigkeiten. Als letzter in der Reihe kehrte dieser Dampfer gegen 1 Uhr nachts wieder nach einer unterhalben Helgoländer zurück. Eine Seefahrt ohne Brief ist nichts. Besser wären dagegen die Abendfahrten in See. Hier sorgte der aufstrebende Wind für Kühlung und ein Unterhaltung hat es auch nicht gefehlt. O, diese See, wenn sie doch bloß bald dahin wäre!

Die größte See kommt noch. Hundstage-Anfang ist am 23. Juli, das Ende am 23. August. Die Sonne steht in dieser Zeit im Zeichen des Sommers, bei den alten Griechen Opora genannt und beginnt mit dem Frühlingsanfang des Sirius (Hundsterne); daher der Name. Die See gilt als die höchste des Jahres.

Wom Wirkten der Arbeiter-Wohlstand. Über die Ferienhilfsstätigkeit der Organisation „Arbeiter-Wohlstand“ berichtet ein Leiter unseres Blattes: Der Vorstand der Arbeiterwohlfahrt ließ sich durch die Schulen erholungsbedürftige Kinder angeben. Während des Ferien erhalten nur im Licht-Luft-Bad über 400 dieser erholungsbedürftigen Kinder täglich ein Mittagstisch. Die Kinder versammeln sich jeden Vormittag pünktlich um 9 Uhr und spielen unter Aufsicht von etwa zehn jungen Frauen bis 10 Uhr. Dann erhält jedes Kind 1 Liter Milch und ein Brötchen. Es ist eine wahre Freude, Spiel und Spiegelung mit anzusehen. Die Tätigkeit der hilfsbereiten Frauen verdient die größte Anerkennung.

Fortschritte der Feuerbestattung. Deutschland zählt zurzeit 88 Feuerbestattungen, wovon das Legit vor Kurzem in Apollo eröffnet wurde. Weitere deutliche Städte, wie Duisburg, Kaiserlautern, Gießen, Bielefeld, Wilhelmshaven, Stendal, Bremen, Rostock, Kiel, Bremen und so weiter sind ebenfalls in Betrieb. Die Feuerbestattung ist eine der wichtigsten Erneuerungen, die in Deutschland vorgenommen werden. Seit 1920 ist die Zahl der Einäscherungen nur von 889 auf 2880 gestiegen. Bei den Bestattungsstätten neuester Art erfolgt die Einäscherung nur durch atmosphärische Luft, bei einer Temperatur von etwa 1000 Grad Celsius. Durch Auskühlung der glühenden Bandwunden der Knochen wird die Leiche aufgelöst. Sofern können während der Einäscherung nicht eintreten. Die gesetzliche Verbrennungsluft wird durch sinnreiche Vorrichtungen möglich vermieden und wird durch vollkommen rauschend und geruchlose Verbrennung ermöglicht. Die Feuerbestattungsvereine der Jadestädte nimmt der Mitglieder gegen mögliche Beiträge die gesamten Kosten der Einäscherung über. Die Feuerbestattungsvereine überzeugen religiöse Duldsamkeit und verlangen keinen Kirchenzustand.

e. Unterhaltungsabend der Reichsbanner-Jugendgruppe. Die Jugendgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven des Reichsbanners Schwarz-Rot-Hell gründete am Sonnabend im oberen Saale des „Schützenhofes“ einen Unterhaltungsabend mit Damen angesetzt. Der Gruppenführer der Jugendabteilung, Kamerad Sorge, hielt vorerst eine Ansprache, in welcher er die Kameradschaftsspiele als das Beste Bindeglied innerhalb der Jugendgruppe betrachtete, woran auch die anwesenden Damen gebührenden Anteil nehmen möchten. Die Unterhaltungsabende seien dazu angelegt, den republikanischen Gedanken innerhalb der Jugendgruppe zu pflegen und in Gemeinschaft Gleichgesinnter vier Stunden zu verleben. Im weiteren Verlaufe des Abends wechselten musikalische Darbietungen, heitere Vorträge von den Kameraden und Tanz einander ab. Bei der Stärke der Jugendgruppe ist diese höchst eigenartig die Beteiligung noch eine weit bessere sein können. Alle Anwesenden aber haben einen geselligen Abend in engster Kameradschaft und schöner Harmonie verlebt, so daß von vielen eine baldige Wiederholung gewünscht wurde.

Eine Leiche gelandet. Heute morgen gegen 6 Uhr bargen drei Mariensteler im Kanal bei der Mariensteler Brücke eine männliche Leiche. Es handelt sich bei dem Toten, der den Angeklagten nach freimüllig aus dem Leben schied, um den Händler Th. aus der Goethestraße in Rüstringen. Er lag sich im Garten des Lofats von Gerdes bis aufs Hemd entkleidet und ist dann in der dunklen Nacht ins Wasser gegangen.

Mit Tößlings-Schlagsbaum- und Baulenkratz wird morgen nachmittag wird die Kämmenwerftleitung II, welche sich einige Wochen in Baudarpen zu Übungszwecken aufhielt, nach hier wieder zurückkehren. Damit wird dann die gesamte Garnison wieder vollzählig in den Jadestädten veransammt sein.

mit wilder Energie heraus — „ich werde der Kunst immer wahrselig“ hant!

„Und du wirst einen Freund haben! Du wirst nicht allein sterben!“ Heider fiel ihm um den Hals. „Erdmannchen, wir sind das für Gedanken!“

Erdmann stöhnt zusammen und sah sich um, wie aus einem Traum erwacht. „Entschuldigt!“ sagte er leise und leiste sich nieder. „Ich halte mich verzogen.“ Er hakte dumpf und jollt sich krepieren, wie ein Dorf auf dem Trockenen.

Sörentzen schlug auf den Tisch — „Erdmann, das heißt!“ Sein blondes Fräuleingesicht verzerrte sich. „Und wir werden auch kein Vaterland haben. Aber kommt, was ist Saa?“ Schröder und Lügner sind wie nicht. Sie haben mich aus Schleswig-Holstein meermüdelungen hinausbugeln lassen, wie schon einen anderen, großzügigen Dichter vor mir — aber meine Zeit wird auch kommen!“ Er lehnte sich fest und zuversichtlich hin, der Stuhl knarrte unter ihm.

„Der fröhliche Dickopp!“ Heider lachte, das Gesicht war ernst geworden, und er bemühte sich, ihm eine heitere Wendung zu geben. „Vitter, wie sie bei uns am Rhein sagen, was fällt dich ein?“ Ein politisch lös, pui, ein garstig lös! Bleib uns mit der Politik vom Leibe! Was geht uns an uns an? Wir sind Dichter!“ Er hielt sich die Ohren zu, als der andre erwidern wollte. „Ich will nichts hören, störe mich nicht!“

Zu einer Reihe füg ich Lied an Lied, Konjungen lädt, wenn sie still sitzen, Bonitäten Gräßern, wo der Klieder blüht,

Bon blauen Wünschen, die im Wind verwehten, Bon Regenwächten, die ich wachend lag, Bon Lüften, die ein Hauch herbeigetrug, Bon Träumen und von Nachtgallenklenschlag.

Und einer Schnucht, ach, nicht auszulügen...“

Heiders Organ sang voll und weich, er sprach in einem melodischen Rhythmus; wie Musik, in einer zarten Schönheit schwieerte die Verse hin. Er hestete die Augen auf Elisabeth.

„Und einer Schnucht, ach, nicht auszulügen!“ Heide rief, als Elisabeth wiederkam. Marie Ritter die leichte Stimme wurde.

Eine traumblaue Stimmung lenkt auf alle nieder. „Du — plötzlich ein Ruf!“ Rufen an Kliederstöfel; „Mutter!“ Heidi ist aufgewacht!“ Marie Ritter war aufgesprungen, „Entschuldigen Sie mich!“ Sie lächelte sich an Elisabeth gewendet, ein leises Rat war in ihre Wangen gekriegt, ihre Augen sahen offen in des Mädchens verwundertes Gesicht.

„Mit einem Lächeln hatte sie gesagt: „Mein Kind rast mir!“ — ab. (Fortsetzung folgt.)



Nordenham.

Zollstelles Mineralöl für die Schifffahrt. Der Reichsminister der Finanzen hat sich in einem Schreiben an den Bremer Reederverein in Bremen damit einverstanden erklärt, daß bis auf weiteres Mineralöl, das von See kommende oder in See gehende Schiff zu Motor, zu Heiz- und Schmierölen aus der Fahrt von der Zollgrenze bis zum ersten Bestimmungshafen und umgekehrt von diesem bis zur Zollgrenze, sowie während ihres Aufenthaltes in diesem Bestimmungshafen zur Aufrechterhaltung ihres Schiffsbetriebes verwendet, zollfrei gelassen wird, wobei es keinen Unterschied macht, ob Schiff das Mineralöl bereits vom Auslaufe mit hereinbringen, oder von inländischen Zollagern entnehmen. Die beteiligten Landesfinanzämter sind hierzu verständigt und ermächtigt worden, etwaige Sicherungsmaßnahmen gegen einen Missbrauch der Vergünstigung zu treffen. Eine geistliche Regelung der Angelegenheit bleibt vorbehalten.

Einswarden. Parteiversammlung. Heute abend findet eine Versammlung der SPD, um 8 Uhr im "Goldenen Löwen" statt. Hoffentlich finden alle Mitglieder den Weg dorthin.

Einswarden. Siegenzucht. Der hiesige Siegenzuchverein beschäftigt Anfang August beim Bahnhofshotel (Feste) wieder eine Völkschau abzuhalten. Verbunden ist diese lokale Siegenzucht mit Prämierung, Preisverteilung und Verlosung. — **Wochenmarkt.** Der Verkehr war recht flott. Preise: Schollen 25 Pf., Schellisch 35 Pf., Hale 40 Pf. per Pfund. Kartoffeln 10 Pf., Kirschen 50 Pf., Stachelbeeren 25 Pf., Lüneburger Käse 80 Pf., Crème 1 Mt. per Pfund. Eier 13 Pf. per Stück. — **Preisunterschiede.** Nach den Wochenmarktberichten kostet z. B. in Barel die Eier 11 Pf. hier 15 Pfennig mehr. Beim Kaufmann Volt kostet hier das Pfund Stachelbeeren 20 Pf., zur gleichen Zeit auf dem Markt 25 Pf.

Aus Brake und Umgebung.

Parteiversammlung. In der am Donnerstag abend stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde Genosse Köhl als Kandidat für die Delegiertenwahl zum Reichsparteitag in Heidelberg ausgewählt. Für die Vornomine der am Sonntag den 2. August stattfindenden Wahl zum Parteitag wurde eine viergliedrige Kommission gewählt und bestimmt, daß in diesem Jahre nur ein Wahlkampf benutzt werden soll. Für eine straffere Zusammenfassung unserer örtlichen Parteiorganisation wurden verschiedene Möglichkeiten erörtert und die Ausführung einer späteren Parteiversammlung vorbereitet, um der besondere Maßnahmen für einen guten Besuch getroffen werden sollen. — Unter Punkt "Beschiedenes" wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Bon der Feuerwehr. Zu unserer Notiz in der Donnerstag-Auflage betrifft der früheren Wissensfeuerwehr wird uns vom Magistrat mitgeteilt, daß die Sorgung, die das Verhältnis der Wissensfeuerwehr regelt, zur Genehmigung an das Ministerium eingereicht und noch immer nicht zurückgeschickt ist. Die Behörden arbeiten zu befriedigen zwar langsam; immerhin darf die Hoffnung gehegt werden, daß bis zum nächsten Frühjahr für die früheren Wissensfeuerwehrleute die nötige Klarheit geschaffen ist. Aus Vorbehalt ergibt sich, daß dem Magistrat in dieser Angelegenheit eine Schluß nicht beizumessen ist.

Der Autowerkstatt wird überwacht. In letzter Zeit kann man öfter sehen, wie Polizeibeamte in Zivil in our Bräse und auf der Großen Straße stehen mit einer Stoppschelle in der Hand, um die Autos auf ihre Schnelligkeit zu prüfen und wehe dem Chauffeur, wenn er die vorgeschriebenen 15 Kilometer in der Stunde überschreitet. Unmeigerlich verfällt er in Strafe. Bei der in letzter Zeit überhand nehmenden Autowaseri ist ein solches Vorgehen gewiß berechtigt. Immerhin fragt es sich, ob z. B. in der Bahnhofstraße diese Kontrolle besonders notwendig ist. Hier gebietet dem Chauffeur schon das schlechte Plaster, ein langsame Tempo einzuhalten. Rötiger wird zweifellos eine strengere Kontrolle an der Süderstraße. Wenn diese Straße auch nicht gerade als Verkehrsstraße bezeichnet werden kann, so bergen doch gewisse Umstände eine besonders große Gefahr für Menschenleben in sich. Bei der geringen Breite dieser Straße und dem Fehlen eines Bürgersteiges ist schon ein Tempo von 15 Kilometer in der Stunde zu schnell. Also, besonders hier eine strenge Kontrolle!

Stadtstrafkasse. Am Freitag den 24. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathause eine Sitzung des Stadtrates mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Beschlüsse bet. vorläufige Steuererhebung (1. Lehrgang); 2. Wohnungsbau. Brüder Jäsch; 3. Ausbesserung einer Wohnung; 4. Schulgeld der Berufsschulen; 5. Nachbewilligung für Besuch des Landtages; 6. Säuhungsänderung bet. Berufsschulen; 7. Fortführung eines Tunnels; 8. Teilnahme am Landesfeuerwehrtag; 9. Bauvorhaben D. Boog; 10. Mitteilungen; 11. Vertauliche Sitzung.

Hoch Landmieten. Der Vorstand des Kleingartvereins hatte am Mittwoch nachmittag mit den Landesbeamtern eine Sitzung unter Vorst. des Altkaufmanns zwecks Feststellung der Börspreise. Eine Einigung kam nicht zustande, weil die Grundbesitzer einen hohen Börspreis verlangten, den der Kleingartverein unmöglich annehmen konnte. Den verlangten Preis zugrunde gelegt, müßte der Kleingartverein von seinen Pächtern unter Abrechnung der nicht nutzbaren Flächen mindestens 1,80 Mark für die Rüte fordern. Das wäre bedeutend mehr als sonst allgemein bezahlt wird. Der Kleingartverein wird nun an die Landesbeamter in den vorigen Jahr gezahlten Preis abhängen und wird es darauf ankommen lassen, ob die Grundbesitzer damit zufrieden sind oder ob sie Klage anstrengen werden.

Mangel an Wasser. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind die meisten Wasserläufe vollkommen ausgetrocknet. Die Landwirte müssen dem Vieh Wasser aus den Wiesen bringen, was viel Zeit und Arbeit erfordert. Manches Stück Vieh läuft durch die ausgetrockneten Gräben auf fremdes Land. Der Eigentümer kann dann oft Tage lang sein Vieh suchen und hat noch Geldausgaben zu machen.

Safenstein zwischen Auto und Motorrad. Der Schlachtermeister A. Beilstein, Hünhausen, wollte sich am Sonnabend nachmittag auf seinem Motorrad auf den Bahnhof begieben, um Vieh zu verkaufen. Vor der Großen Straße und Breite Straße lag er, über den Bahnbergweg das Auto des Medizinalrates Dr. Seipp daherkam. Da er infolgedessen die schwere Kutsche nicht mehr nehmen konnte, fuhr er quer über die Breite Straße in die Fortsetzung der Kirchenstraße. Hier nach das Auto kam in diese Straße ein und rammte mit großer Wucht gefühlvoll. Das Motorrad wurde mit großer Wucht gestoßen, überwältigt und überwurzelt. Wollen kan ferner nur mit einem Fuß unter das Auto, wobei er eine erhebliche Knöchelverletzung davontrug. Dr. Seipp leitete ihm dann die erste ärztliche Hilfe.

Eisfleisch. tödlicher Unglücksfall. Der Metzger Oelschmidt des Landwirtes W. Krebs in Obergeige ist beim Haushalt mit einem durchgehenden Gesicht tödlich verunglückt.

Gästefest. Weidebediensthal. Dem Landwirt G. ist heute Woche eine dreijährige Kuh von der Weide geflohen worden. Von dem Täter weiß jede Spur.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven - Nüttingen. Jugendabteilung. Gestern abend pünktlich 8 Uhr Zusammenkunft auf dem Schützenplatz.

Der Fortgang des amerikanischen Affen-Prozesses.

Brhan und der kluge Schaubudenbesitzer.

Aus Dayton wird vom Sonnabend berichtet: Heute war der Verteidiger Darrow so abgespannt und kaputt, daß sein Beifall Dubley Field Malone ihn erfreute. Er sprach eine Stunde hintereinander. Der Mann seiner Erfahrungen und des Erlebten Scopes schallten. Das weitere jedoch, zu beweisen, ob die Bibel ein Buch göttlicher Inspiration ist, das moralische Verhaltensmusterregel gibt, deren Erörterung jedoch in das Gebiet der Theologen gehört. So erkannte, begann er sofort durch sein Megaphon zu hören: „Ich habe ebenso wie Tennessie den Gedanken, daß wir von diesen Tieren abstimmen sollen. (Dramatische Gelehrte und die beiden Affen und den Schimpansen, die ich mir ein Melonenstück dagaben.) Ich habe mein Leben lang die Affen studiert und bin zu dem Schluß gekommen, daß Darwin vollkommen Recht hat. Wir stimmen nicht von den Affen ab, sondern der Affe ist ein Mensch, der in der Welt herumirrt. Bryan's Augen trüben.“ Er ist ein zündungsfähiges Kind in der Tiefe. Bryan's Augen trüben. Es läutet: „Sie sprechen ganz wunderbar!“ Beide Wörter mußte die Vorstellung aber unterdrücken werden, weil die steigenden Tiere plötzlich die schlecht verschlossene Tür des Raums aufgestoßen hatten und mit der strittigen Melone in die Menge eindrangen, die schreiend auseinander stob. Bryan selbst beteiligte sich an der Verfolgung und erhielt mehrere Kratzer und blutete.

Unterdessen ist das Geschäft leicht geworden, weil die Session in Dayton sehr abgelenkt ist. Der „Bible Champion“, der für 1000 Dollar unmittelbare Verbindung mit Gott vertritt, ist abgezogen, und auch der Straßenjäger, der hundert mal Tag überall das Bild „Meine Seele liegt im Duveln“ auf den Dayton's Höfen sang, ist mit den Filmoperatoren und Neugierigen verschwunden.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht. In den Zuschauern von brauen Hammerklägen. Mauer waren dabei, Gerüste zu errichten, weil das Gerichtshaus bei dem fortwährenden Massenandrang von Menschen auf Wand und Treppen bedenkliche Risiken zeigte. Man hat den Eindruck, daß der Prozeß der zweit unter allgemeiner Popularität an Karneval schien, allmählich starke Formen annimmt. Der Korrespondent des „Daily Herald“ bemerkt mit Recht, daß die Atmosphäre so stark ist wie in einem großen Kriminalprozeß. Der Staatsanwalt schafft sich sogar einmal dem Verteidiger Hays gegenüber zu der Aeußerung hinreichend: „Halten Sie doch den Mund. Sie als Ungläubiger verstehen ja nichts davon!“

Der Schauteller. Jack Miller, über dessen Affen und ihre Streiche gegen alle Geistliche in einem Dayton Hotel wir berichteten, hat verlust einen leeren Laden zu mieten, um seine Tiere dort anzustellen und den guten Daytonern das Streitobjekt in natura zu zeigen. Aber der Bürgerverein verhinderte es. Da ging Miller rasch auf die andere Seite über, ließ Zettel verteilen, daß er ein wahre Mensch und des Glaubens sei, und daß er die Tiere mitgebracht habe, um zu zeigen, wie sehr Bryan recht habe, wenn

der Schauteller Jack Miller, über dessen Affen und ihre Streiche gegen alle Geistliche in einem Dayton Hotel wir berichteten, hat verlust einen leeren Laden zu mieten, um seine Tiere dort anzustellen und den guten Daytonern das Streitobjekt in natura zu zeigen. Aber der Bürgerverein verhinderte es. Da ging Miller rasch auf die andere Seite über, ließ Zettel verteilen, daß er ein wahre Mensch und des Glaubens sei, und daß er die Tiere mitgebracht habe, um zu zeigen, wie sehr Bryan recht habe, wenn

Nordwestdeutsche Rundschau.

Silkenste. Vom gestrigen Sonntag. Infolge des starken Regens, der sich nachmittags ergoss, mußte das Kennen um eine gute Stunde hinausgezögert werden. Der Blitz erschlug eine Kuh auf dem Gelde und rissche auch noch mehrfach Schaden an. Ein Schlag fuhr in einen Wagen, wobei der Kutscher und das Pferd eine kurze Zeit bestellt waren, dann aber wieder zu sich kamen. In Glarus schlug der Blitz in eine Viehställe.

Tewer. Am Sonnabend Heimatwoche. Eine Silberausstellung im Schloß ist anlässlich der Freizeitfahrt und der Ausstellungswoche, also vom 3. bis 16. August, im Schloß geplant. Es soll das alte Westerwälder Silber und Schmuck in verschiedensten Variationen ausgestellt und gescipt werden. Solche Ausstellungen sind darüberwärts, zum Beispiel in Stade, mit einem Erfolg veranstaltet worden und haben ebenso wie im vorigen Jahre die höchste Gemüthsanwendung dagegen beigetragen.

Ederheit. Die *Toxifolomotive*. Die erste moderne Automobilie für Toxifelung ist fürstlich auf der Seite Zwischenhausen in Dienst gestellt. Sie ist von der Firma H. Arnold Jung, Jungenthal bei Kirchen a. d. Sieg, geliefert worden und hat eine Betriebsstärke von 450 PS, sonst also, obwohl sie nur 10 Meter lang ist, ohne Schwierigkeit Güterzüge befördern. Im Toxifel hat diese Maschine sehr billig, weil der Brennstoff fast gar nichts kostet. Man erwägt die Errichtung weiterer Toxifolomotiven.

Önningen. Reingefallen. Die Mitteilung, daß die Überlandstrasse Cloppenburg aus Gründen eines Schreitens mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Beschlüsse bet. vorläufige Steuererhebung (1. Lehrgang); 2. Wohnungsbau. Brüder Jäsch; 3. Ausbesserung einer Wohnung; 4. Schulgeld der Berufsschulen; 5. Nachbewilligung für Besuch des Landtages; 6. Säuhungsänderung bet. Berufsschulen; 7. Fortführung eines Tunnels; 8. Teilnahme am Landesfeuerwehrtag; 9. Bauvorhaben D. Boog; 10. Mitteilungen; 11. Vertauliche Sitzung.

Höhe Landmieten. Der Vorstand des Kleingartvereins hatte am Mittwoch nachmittag mit den Landesbeamtern eine Sitzung unter Vorst. des Altkaufmanns zwecks Feststellung der Börspreise. Eine Einigung kam nicht zustande, weil die Grundbesitzer einen hohen Börspreis verlangten, den der Kleingartverein unmöglich annehmen konnte. Den verlangten Preis zugrunde gelegt, müßte der Kleingartverein von seinen Pächtern unter Abrechnung der nicht nutzbaren Flächen mindestens 1,80 Mark für die Rüte fordern. Das wäre bedeutend mehr als sonst allgemein bezahlt wird. Der Kleingartverein wird nun an die Landesbeamter in den vorigen Jahr gezahlten Preis abhängen und wird es darauf ankommen lassen, ob die Grundbesitzer damit zufrieden sind oder ob sie Klage anstrengen werden.

Mangel an Wasser. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind die meisten Wasserläufe vollkommen ausgetrocknet. Die Landwirte müssen dem Vieh Wasser aus den Wiesen bringen, was viel Zeit und Arbeit erfordert. Manches Stück Vieh läuft durch die ausgetrockneten Gräben auf fremdes Land. Der Eigentümer kann dann oft Tage lang sein Vieh suchen und hat noch Geldausgaben zu machen.

Safenstein zwischen Auto und Motorrad. Der Schlachtermeister A. Beilstein, Hünhausen, wollte sich am Sonnabend nachmittag auf seinem Motorrad auf den Bahnhof begieben, um Vieh zu verkaufen.

Eisfleisch. tödlicher Unglücksfall. Der Metzger Oelschmidt des Landwirtes W. Krebs in Obergeige ist beim Haushalt mit einem durchgehenden Gesicht tödlich verunglückt.

Gästefest. Weidebediensthal. Dem Landwirt G. ist heute Woche eine dreijährige Kuh von der Weide geflohen worden. Von dem Täter weiß jede Spur.

er sich wehrte, von ihnen abzumachen. Er hatte einen König auf dem Hauptbalken installiert. Als Bryan davon hörte, glaubte er es mit einer antifundamentalistischen Demonstration zu tun zu haben und stürzte mit fliegenden Rockschlägen an der Spitze seiner Anhänger nach dem Marktplatz. Als Jack den bekannten Orthodoxenführer erkannte, begann er sofort durch sein Megaphon zu hören: „Ich habe ebenso wie Tennessee den Gedanken, daß wir von diesen Tieren abstimmen sollen. (Dramatische Gelehrte und die beiden Affen und den Schimpansen, die ich mir ein Melonenstück dagaben.) Ich habe mein Leben lang die Affen studiert und bin zu dem Schluß gekommen, daß Darwin vollkommen Recht hat. Wir stimmen nicht von den Affen ab, sondern der Affe ist ein Mensch, der in der Welt herumirrt. Bryan's Augen trüben.“

Unterdessen ist das Geschäft leicht geworden, weil die Session in Dayton sehr abgelenkt ist. Der „Bible Champion“, der für 1000 Dollar unmittelbare Verbindung mit Gott vertritt, ist abgezogen, und auch der Straßenjäger, der hundert mal Tag überall das Bild „Meine Seele liegt im Duveln“ auf den Dayton's Höfen sang, ist mit den Filmoperatoren und Neugierigen verschwunden.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Unterdessen ist das Geschäft leicht geworden, weil die Session in Dayton sehr abgelenkt ist. Der „Bible Champion“, der für 1000 Dollar unmittelbare Verbindung mit Gott vertritt, ist abgezogen, und auch der Straßenjäger, der hundert mal Tag überall das Bild „Meine Seele liegt im Duveln“ auf den Dayton's Höfen sang, ist mit den Filmoperatoren und Neugierigen verschwunden.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in Schmachnamen angebracht.

Am Übrigen stand die Verhandlung ganz unter dem Umstern der Höhe. Der Richter Raoulton war nervös. Staatsanwalt und Verteidiger gerieten oft ineinander, und den anwesenden Journalisten wurde wegen einiger Äußerungen, die sie über den Vorrichten an ihre Blätter hergeholt hatten, verächtliche „Sklaven“ in

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Der Unterzuchungsausschuss über die Ursachen des Zusammenbruchs überreichte am Freitag unter einer längeren Erklärung, die mehrfach der deutschen Abgeordneten Dr. Philipp abgab, im Reichstag die vor einiger Zeit angekündigten drei Bände der Akten des vierten Untersuchungsausschusses, der sich in erster Linie mit den militärischen Gründen des Zusammenbruchs zu beschäftigen hatte.

Abgeordneter Philipp betonte, daß das endgültige, abschließende Gutachten irgendwelche strafmündige Straftaten der in Frage kommenden militärischen Führer verneine, doch jedoch über die moralische und historische Schuld der militärischen Führung keine Einigung zu erzielen mar, da eine Mehrheit des Unterausschusses seine Vergehen entdecken konnte, "die es rechtfertigen, nach irgendwelcher Seite zu einem Schulterblatt zu gelangen", während die Minderheit, die Abgeordneten Eichhorn, Dittmann, Dr. Rosse und Dr. Quessel, die Herrscher Hindenburg und Ludendorff durch die Gutachten der Sachverständigen schwer delaktet erklären.

Die Presse der Rechten hebt es besonders hervor, daß trotz des auseinandergehenden Schlüsselelements in einer Anzahl von Einzelurteilen Einstimmigkeit erzielt worden sei, ohne damit ihre Leistung zur Kenntnis zu geben, daß hier völlig umstrittene, sonnenklare Tatsachen, wie die Wanfrage, das Eingreifen der Amerikaner, die mangelfulde Versorgung des Heeres mit Munition und Material u. a. zur Debatte stand. Große Aufsehen erregte die Mitteilung des Abg. Philipp, daß General Ludendorff es abgelehnt habe, auf den offiziellen Antrag des Ausschusses zu dessen Gutachten Stellung zu nehmen, so daß der eintige Chef der Operationsabteilung im letzten Kriegsjahr, General Beck, der Ludendorff 1918 kurz vor dem Zusammenbruch als Sündenbock aus der Operationsabteilung davongejagt hatte, sein sachmäßiges Urteil abgeben mußte.

Der Reichstag hat auf den Antrag des Ausschuhredners auf eine Aussprache verzichtet, um „das Urteil der Fachministern und des Politikern außerhalb des Reichstages zu überlassen“, d. h. um der Masse des deutschen Offiziercorps die Verschleierung der Schuld des deutschen Generalschefs und der Truppenführung am militärischen Zusammenbruch mit dem Gewicht seiner Fachkenntnis und Autorität zu überlassen.

Im übrigen ist zu dem auf Kosten der deutschen Steuerzahler dem Reichstag überreichten Werk von der angeblichen Unschuld der deutschen militärischen Führung am Zusammenbruch zunächst in Klirre folgendes zu sagen:

Das Endurteil dieser Enquête ist trok schwer belastender Einzelurteilen der Militär- und Kriegswissenschaftler ein Freispruch geworden — wegen der Stimmenmehrheit der bürgerlichen Mitglieder des parlamentarischen Ausschusses — weiß Gott aber nicht wegen „mangelnder Beweise“. Denn diese türmen sich als freiwilliges und unfreiwilliges Schuldbekenntnis der „souveränitäts“ Militärs auch über diesem verschleierten und verlausigten Welt turmhoch auf. Was Hans Delbrück darin über Ludendorff schreibt, wird auch den deutchnationalen Lefern zu denken geben: „Ich kann mich dem milden, entschuldigenden Urteil des Oberst Schwerdtfeger nicht anschließen und halte es für meine Pflicht, offen auszusprechen, daß keineswegs das reine Motiv der Vaterlandsliebe, sondern ein ungezählter Ehrgeiz sehr wesentlich das Handeln des Generals Ludendorff mitbestimmt hat.“

Auch der militärische Kroneuge des Ausschusses, General v. Kühl, belastet in dem Werk die dritte Oberste Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, aus schwerer, wenn er es heute auch bestreitet. Wer ist General von Kühl? — Er war der Stabschef des Alten Regiments, des Flügelführers des deutschen Heeres bei seinem Vormarsch im Jahre 1914 und ist mit verantwortlich dafür, daß die erste Armee (nach dem Bezugnis des offiziellen Generalstabswerkes) in der „großen Grenzschlacht im Westen“ durch die ungünstige Stellung ihrer Rezerven einen kriegsentscheidenden Erfolg nicht mehr anbahnen konnte. Er ist mit verantwortlich dafür, daß die 1. Armee wenige Wochen später an Paris vorbeischob und sich gegen die Wehrung der deutschen österreichischen Heeresleitung nicht in ein richtiges „Stoffelverhältnis“ zur Gesamtfront setzte und damit den Gedanken der Marne-Schlacht bei den Franzosen förmlich propagierte und im Kopf des Generals Gallieni aufflammten ließ, im Augenblick der eigentlichen Entscheidung im großen Krieg. General von Kühl ist der Leiter der deutchnationalen Berliner „Börner-Zeitung“, die es für richtig hält, gegen das einmütige Urteil der ausländischen und eines großen Teiles der deutschen Militärcritik für die Feldherren-Genialität des Generals Hindenburg ein begeisteretes Bezeugnis abzulegen. Kurz, der Mann ist belastet im Urteil des losfahrenden Volkes, wie kaum eine andere am militärischen Zusammenbruch interessierte Partei! Und selbst dieser General von Kühl kann nicht umhin, in seinem ersten Gutachten zu bezeugen, was die Ursache des militärischen Zusammenbruchs tatsächlich war: Der große Angriff im Westen mit völlig ungenügenden Kampfreserven, die verhindernde Bevorratung der deutschen Infanterie, das sinnlose Herumtosten nach dem Scheitern der ersten großen Offensive an der Front, der Verlust auf die Heranziehung österreichischer Hilfsstruppen aus dem Entscheidungskriegsschauplatz im Osten, die nachlässige Bevorbildung der Wanfrage und der operativen Bedeutung des Eintreffens der Amerikaner, fälschlich der fehlende Entschluß, die Front rechtzeitig zurückzutrekken, als der Sieg nicht mehr möglich war.

Auch dieses dreibändige Werk über den Zusammenbruch mit seinen wohlglgenden Söhnen und technisch wundervoll geformten Gutachten wird die Schuld des deutschen militärischen Führers im Weltkriege nicht auslöschen können, die durch ihr Drängen zur Mobilisierung ein gut Teil beigebracht hat zur Explosion des großen Krieges — und dann durch das Verharren auf der Offensive von 1918 und ihrer Durchführung bis zum bitteren Ende drei Millionen Menschen mehr zum Sterben brachte als nötig war, um die Unmöglichkeit des deutschen Sieges gegen die numerische und materielle Übermacht unserer Kriegsgegner zu dokumentieren — mit „Eisen und Blut“.

Deutsche Auswanderer in aller Welt.

Der germanische Wandertrieb. — Die Chancen in der weiten Welt. — Glückfälle hier und dort. — Nach Amerika kommt Südafrika als zweite Heimat. — Vom Gardeoffizier zum Schlägergehilfen. — Die Schicksale des flotten „Fritz“. — Die deutsche Frau im Ausland voran.

Von Henry Schmidt-Störling.

Alljährlich verlassen über Tausende Deutsche die heimatlichen Gaue, um in fremden Landen ihr Glück zu versuchen. Und so kommt es denn, daß jetzt in den verschiedensten Winkeln der Welt, wo immer weiße Menschen ansiedeln, sich auch Angehörige des Deutschen Reiches finden. Der germanische Wandertrieb entspringt aber nicht nur dem Wunsche, in der Freiheit möglichst schnell zu Reichtum zu gelangen, um nach einer Reihe von Jahren in der Heimat ein behäbiges Dasein zu führen, sondern häufig dem unüberwindlichen Drange, ferne Länder, die glühende Phantasie mit sagenhaften Reisen umwohnen, aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Und in sowohl besiedelten Landen und kleinen Städten, die durch immerwährenden Zug von tausendfältigen Menschen blühender Entwicklung entgegenstehen, haben intelligente, fleißige Ansiedler noch beste Aussichten auf lüstige gute Existenz, während große Metropolen, in denen Riesenleben von früh bis spät der schwere Kampf von Hunderttausenden um das tägliche Brod sich abspielt, nur wenigen die Erfüllung ihrer hohen Hoffnungen und Wünsche gewähren. Und dennoch ist die Zahl derjenigen jungen Deutschen gewaltig, die gerade die größten Städte eines ihnen völlig unbekannten Erdteils, deren Sprache sie nicht einmal beherrschen, als das Ziel ihres Kreises betrachten und in verblüffender Weitferne wählen, doch nun auf größeres und freiere Erde als im Vaterland das Glück gewaltig über sie hereinbrechen müßt.

Aber wenn auch viele deutsche Männer in großen Plätzen Amerikas, wie beispielsweise New York und Chicago, zu Reichs- und angesehener Stellung gelangten, ist ihre Menge doch weit überwiegend, die auch bei anstrengendem Fleiß nur ein bedeckendes Dasein fristet. Denn nicht jedermann ist mit ausgewählten Fähigkeiten beladen oder gar ein unabwendbares Gewicht besitzt Erfolg in jeder Lebenslage erzielen muß. Und auch nur wenigen ist es in einer Weltstadt beschrieben, von heute auf morgen eine Stellung mit der Aussicht auf gesicherte Existenz zu finden. Dann doch der mittellose, mit den Verhältnissen des Landes nicht vertraute Ausländer, der schon von Glücklagen, wenn er vorläufig als Handlanger oder Haushilfe seine Gliedmaßen in den Dienst irgendwelcher Unternehmens stellen darf.

Zu den wenigen Auswanderern, die ein wunderbares Leben aus großer Not möglich in die Arme des Glücks führte, gehörte ein gebildeter junger Deutscher, den das Schicksal nach New York verschlagen hatte. Denn als er um weniger Gents willen an einem eisfriaßen Winterlage den Bürgersteig vor einem vornehmen Hause der „fünften Avenue“ in der die Könige der Industrie und millionenreiche Rentner wohnten, sohne hatte reinigen dürfen und in warmer Kälte ein gutes Mittagessen verschafft, hatte, das er der freundliche Frau des Hauses verdankte, fragte man ihn nach seinem Geburtsorte in der deutschen Heimat. Und als die Dame des Hauses vernahm, daß er in derselben Stadt wie sie geboren ist, befand er sich ändert. Tatsächlich war er gebürtiger Sohn des Kaisers Wilhelms II., und schwere Müller zu rollen und dienstwürdige Ritter zu zählen, und diese Art der Beschäftigung war nicht von langer Dauer, denn schon nach wenigen Monaten berief ihn sein Chef als wohlbehüllter Clerk in das Hause seines Kontors. Und als begabter, strebhafter Mensch ließ er so hoch in der Gunst des Prinzipals, daß er später selbst einzige Tochter zur Frau erhielt. Jene Hölle aber, wo auf gut Glück eingewanderte junge Kaufleute in fremdländischen Handelsstädten und Geschäftsräumen, deren Pariser für sie ein unbekanntes Buch mit sieben Siegeln bedeutet, schon kurz fürem Aufenthalts Anstellung finden, gehören zu seltenen Ausnahmen, während läufige Handwerker und fröhliche Arbeitsteile in unablässiger Betriebe an notwendiges Menschenmaterial freudig begrüßt werden.

Ein anderes fernes Land, das vielen Deutschen — wie Amerika — zu einer zweiten Heimat wurde, ist Südafrika. Gründer Regis als das blühende Kapland über das einflorige, von unendlichen Grassläufen, baumlosen Hügelländern und kargen Kopjes durchzogene Transvaal auf die europäischen Einwanderer aus, als zahlreiche Goldlünde an der Oberfläche des sonnigen Bodens die ersten großen Minenwerke erstehen ließen, deren Schätze bald Tausende Fuß tief in den dunklen Schot der Erde führten, um das edle Metall

Mamell Jonas in Potsdam.

Ein Berliner Korrespondent berichtet uns: Eigentlich müßte ich erzählen, daß die Mamell Jonas, gar nicht so heißt. Aber ihr prophezeiter Name hatte es ihr so angetan, daß sie als Berliner Puppe treulich seinen Spuren folgte. Als Modellkleinerin ist sie mit allen Launen reich beladen, bis ihr Metter so lässig ausdrückt. Und ihre quellselige Laune hatte sie in den Mittelpunkt der Geschäftlichkeit gerückt und wie eins, bei Sujanne im Bade, bei den Bewundern des Wasser im Munde zusammenlaufen lassen, das vorher über ihr Trockhäppchen zulammenblügt.

Mamell Jonas konstruierte tagüber im Atelier die schicken Reueheiten und hat dabei ihr Herz bis zur Erstickung hineingelegt. Sie hat ihr geknackt volles Ich übersteigert und an den Reuevorstrangen gerettet, bis das Geiferher der Springelbedienstigkeit nachgab. In diesem Zustand der Erstickung verlangte der Organismus nach Erholung. Läßung in den lässigen Fluten wirkt Wunder. Und so zog mit einer Brunnens Mamell Jonas ins Freibad. Der Bannsee rollte Schaumküsse über die Rize und Neptuns Jünger folgten ihrer schwunden Spur im Wellengeschächer. Bald strafte sie wieder den Sportwelt im runden Körper und ein süßes Sonnenbad zeigte sie im Schattenriss ein stellisches Bildchen. Mamell Jonas war nun wieder auf der Höhe und vergaß das topfherderliche Geld der Arbeitsstube. Der Genug der Huldigungen machte sie stolz, und sie und ihre Freunde hatten einen kleinen Kompaß, der sie den Wellen hörten und verstand. Und wie es so lebt auf Bodensee üblich ist, kommt auch die Abfahrt die Erinnerung. Das gefüllte und erfrischte Mamell Jonas pochte laut unter dem Sonnenfeuer und peiert Lebend und Talendrang. Ohne viele Worte drang das Wasser mit dem Grinsen auf Taten. Man ist sehr eifrig und sieht die Röte ins Bongeng und in Pittpitschungen und war recht guter Dinge, mochte das Herz der Haubstieftigkeit wurde. Es ging Feuer und Mamell Jonas ließ sich nach einer Bissamer Erfahrung verführen. Sie möchte am schwammenden Bett und verbrauch am gläsernen Rande ihre Sorgen. Je mehr die Wellen gurgeln und die Flöte löscht, um so mehr schwämmt das Temperament über und Galone rechts und links vermochten die Unschuldige nicht mehr zu lämmen. Sie stürzte die Röte mit verlegendem Trunk und erhielt die Krönung zur Rolglut. Da löste diesmal das heiße Blut nach Kühlung.

Und wieder entfloß Mamell Jonas dem sie umgebenen Bann. Noch mit ihrer Schönheit und Größe an die Deutlichkeit. Wie ein hechendes Reh hüstete sie durch Sträucher im Moränenwäldern. Im Luftsaal fand sie ihr Ziel. Dort, wo umringt von reisenden Gefolge Reptil von seinem Throne die Hasenflüster regiert, wurde die Aussteuerlein angeschlagen. Im Ruhe war sie ausgezogen und mit lässigem Sprung stürzte sie sich in

den Karpenstiel. Aber o Kummer. Immer tiefer sank im Strom der Jahrhunderte die gleicher Puppe Kraut und Schill verschlang sie, das Geschlinge der Seegelenk ließ ihr eine düstere Hölle. Frühstücksteller wurden ihre Reiter. Prinzlein Jonas wäre eindringlich verjunkt, wenn ihr verweilteter Gezapfel nicht Mittell erregt hätte. Und so rettete man die Unterergangene.

Wie eine aus tiefen Waldsee entfloßliche Rize häulte sie sich um, und taum hattet die Reiter ihr Schönheit unter dem übergeworfenen Hemden verhüllt, da sich die Gedore lag, überprang die Steinbalustrade des Lustgartens und schwang sich in die Rave. Die Strömung läßt kein Erbarmen zu fennen und riß sie fort. Abermals hemmte sich menschliches Mitleid um sie. Das quirlende Leben sollte dem Leben erhalten bleiben. Nur sie wollte es plötzlich anders. Weder waren die Herzen überstrapaziert, weder war ihr das Docht leid geworden und besiegt und schlagen erwachte sich Mamellchen ihrer Helfer. Dabei soll sie den Fürzern und wurde geboren. Mamell im Indianen Hemden war ein aufrührerlicher Anhänger. Aber gleichzeitig wirkt die Anwesenheit eines Grünen lohnendes, doch auch ihr Sträuben wieder vergaß und sich in niedliche Dösen flüttet. Ein Wölfchen hatte ihr die däufige Madchens entflucht. Mit zwei sehr jugendlichen Augen erwartete die Polizei die Befreiung.

Dann wurde Mamell Jonas nach fröhlich-leuchtendem Abendtanz zur Stadtbahn entlassen. Nach östlich überstender Wiesenseite liegt sie jetzt wieder für die Bekleidung anderer und sitzt im Trotzen, das Mamellchen Jonas mit der Berliner Eleganz.

Soziales.

Zur Neuregelung der Arbeitsgerichte. Der von der Reichsregierung angenommene Gesetzentwurf über die Neuregelung der Arbeitsgerichte, dessen Inhalt wir bereits mitgeteilt haben, ist am Sonnabend dem Reichsrat und Reichsministerium vorgetragen. Der Entwurf soll sofort nach dem Sommerferien vor dem Reichstag kommen, damit die Neuregelung noch vor dem Winter in Kraft treten kann. Der alte Entwurf aus dem Jahre 1922, der damals infolge der Sparmaßnahmen liegen blieb, konnte schon deshalb nicht unverändert wieder eingeführt werden, sondern in der Zwischenzeit die Vollprozeßordnung und das Schlußverfahren geändert worden waren. Vor die erste Instanz der Arbeitsgerichte, die die Arbeitsgerichte am meisten interessiert, kommen alle Streitfälle, nicht nur die von geringerer wirtschaftlicher oder rechtlicher Bedeutung; diese Fälle werden aber häufig in der ersten Instanz endgültig entschieden.



Bade- u. Reiseartikel

Kinderbadehose	Trikotgewebe mit farbigen Streifen	0.25
Frotterhandschuh	dickes Gewebe mit bunter Kante	0.28
Badehaube	farbig, aus gutem Gummi	0.60
Badeteppich	ca. 85/45 cm, aus dauerhaftem Material	1.25
Badehandtuch	farbig, aus dickem Frottierstoff	1.30
Herren-Badetrikot	Gr. 80, dauerhaftes Gewebe	1.50
Badeschuhe	halbar, angenehm im Gebrauch	1.50
Damen-Badetrikot	Gr. 80, schwarz mit farbigem Besatz	2.25
Badelaken für Kinder	100/100 cm, besonders schwerer Kräuselstoff	4.25
Kinder-Bademantel	gestreift mit farbigem Kragen	9.80
Badecapes	aus weißem, halbaren Frottierstoff	13.00
Bademantel	moderner Schnitt in farbiger Ausmusterung	19.80

Reiseschuh	mit Etui in Stoff und Leder	2.50
Touristenstielcel	in schwarz und braun m. Lederfutter, u. Doppelsohle	16.50

Eau de Cologne	hochprozentig	0.75
Zahnburstenköcher	Celluloid	0.25
Selindosen	Celluloid	0.10
Gummischwämme	0.60 0.55	0.50
Schwammbeutel	0.95 0.90	0.80



Abteilkoffer	Hartpl. m. M.-Sch., 8 Eck. und 2 Zugschlössern	5.75
Abteilkoffer	echt Vulkanküfer, m. M.-Sch., 8 Eck. u. 2 schw. Z.	12.50
Japankörbe	Gorontalaschine mit la. Lederecken u. Tragriemen	8.75
Japankörbe	Pedigrohr mit prima Lederecken u. Tragriemen	11.50
Maulbügeltaschen	la Leder, braun Eisbär u. Strohharze	15.75
Maulbügeltaschen	braun Florida u. Eisbär genarbt	24.00
Kabinenkoffer	Holz Jutebe, Oel-farb. Anste., Led.-Gr. u. M.-Schl. 32-29-27.	25.00
Aktenmappen	schw. Kernbindleder, mit Griff und Schiene	5.90
Aktenmappen	braun Vollbindleder, mit Griff und Schiene	7.50
Reisekissen	bunt Satin	1.75
Reisekissen	Taschenet u. Gummistoff, enthalt. Handtuch, Seifendose m. Seife	0.95
Isothermoschalen	schwarz lackiert, mit Aluminium-Aufsat	0.95

Sport-Anzüge	elegante Form, haltbare Strapszierware	35.00
Lodenmäntel	weite Schlupfperform imprägniert	19.50

Garmstadt
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN



Konsumentenverein für
Rüstringen und Umgegend
e. G. m. b. H.
Wegen Gutherstellung und Rückvergütung
findet die Mitgliedschaft Zahlungsbeweis- und Rückvergütungskarten
bis Donnerstag
den 23. d. M. abgesehen.
Der Vorstand.

Der Händler Karl Menken hierfürstellt Alten-
grub 34, um 10 Uhr. Schon jetzt können
Vereinsmitglieder seines Betriebes einen Auftrag,
den 22. d. M. nachmittags 4 Uhr, bei seinem
Hause öffentlich meistbietend auf dreimonatige
Zahlungsfrist verkaufen:
1 Feuerwagen mit neuem Aufbau, 1 Hand-
spritzenwagen, 1 Feuerwehrschlauch, 2 Feuer-
spritzenwagen dfo, 1 Büchsenfeuer, 2 Feuerhähne
mit Wassertank, 1 Bleiflasche, 1 Pumpe, 1 Poste
mit Tonnenkarosse, 1 elektrische Dampfleitung;
6 Volkerstühle, 1 Dauerbrenner, 1 Dach-
mühlung und viele hier nicht genannte
Gegenstände.
Zahlhaber liefert ein

(5100)

Erich Gerdes, Auktionsator,
Grossenholzstrasse 94, Rüstringen 101.

N. Hesse & Co.
Telephon 980
Oldenburg i. O.
5000 Rosenstrasse 17

unterhalten reibholtiges Lager in
Textil-, Woll- u. Kurzwaren

Kein Verkauf an Private.
Nur für Wiederverkäufer.

Zum Tode verurteilt sind
Räuse, Wanzen sofort und unter
Garantie, Höhe, Preis, Wende-
ns. Zeit m. „Niefolda“, gut gesch. Mittel. Müll-
enloch bewohnt. Berlauf bei F. Lehmann,
Bismarckstr. 66, Wartstr. 6, Güterstr. 78 (5100)

Nachwievor

erhalten Sie Ihre Schuhreparatur
am billigsten repariert in der
**Schuhverschönerungsklinik von
P. Meier, Schuhmacherstr.,**
Wilhelmshavener Straße 67.

Städtische Badeanstalt Oldeogelstraße.

Reinigungsabos für Damen und Herren, auch
medizin. Bäder ab 10 Pf. Sonntags
1-6 Uhr, Mittags 9-12 und 2-5 Uhr, Sonntags
9-12 und 2-5 Uhr.

Fahrräder

bei H. Unterr. sowie
deut. Reparaturen
lieber billig.

Olmann,
Banter Markt
Dörfelst. Reparaturen
Fahrräder billig.

1 Kinder-Bettstelle

Spurwagen zu viel
Geldwärden!

Teichstraße 106, 12.

Gehr. Dienstagsabend
preiswert zu verkaufen

Grenzstr. 81, 2. Etg.

Gemeinnützig. Bau- u. Siedlungs-

Verein der Industriestädte e. V.

Alle Vereinmitglieder, die mehr als drei
Gebäude haben oder Eigentumswohnung findet
werden gebeten, dies in der Geschäftsstelle,
Mellumstraße 19, zu melden.

Rüstringen, 20. Juli 1925. Der Vorstand.

Rüstringer Blindenwerkstatt

Grenzstraße 80.

Verkauf von Büchsenwaren, Reparatur v. Stühlen
Küchen- und sonstigen Haushaltswaren



Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unsere siehe
unvergessliche Tochter, Schwester
Schwagerin und Tante

(5063)

Elisabeth

nach langjähriger schwerer Krankheit
im Alter von 26 Jahren 8 Mon. gestern,
am Sonntag, den 19. Juli 1925, vor mittags
10½ Uhr, saft entzehlt ist.

In tiefer Trauer:

Hermann Bäuerle und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 22. Juli, nachm. 1 Uhr, vom
Willendorf-Hospital, Kaiserstraße, aus auf
dem Banter Friedhof, Werftstr., statt

S. P. D.

Distrikt Oldenburg.

Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr

in der „Savaria“:

Mitglieder - Versammlung.

- Tagesordnung:

Wortrag des Gen. Hdg über die politische Lage,
Sitzungnahme zum Parteitag in Herdeberg

5072; Der Distriktvorstand.

Fahrten der städtischen Dampfer.

Montag abend 230 Uhr mit Dampfer

Dr. Siegner-Gärtel:

Abendfahrt im See.

Fahrtzeit 2½ bis 3 Stunden, Fahrpreis 1 M.

Kinder bis zu 12 Jahren alt 60 Pf.

Mittwoch, den 22. Juli:

Sonder-Tagesfahrt nach

Wangerode.

mit demischen Dampfer. Ab Wilhelmshaven
1. Einflößt 8 Uhr mittags. Ankunft in
Wangerode 6 bis 7 Stunden. Wiederentfeinen
in Wilhelmshaven gegen 4 Uhr abends.

Fahrpreis einfache Amelsbahn für Erwachsene
im Vorverkauf 6 M. an Bord 7 M. Kinder
bis zu 12 Jahren und die Hälfte der Erwachsenen
Lemnitz und Wust auf eigener Fahrt bei
ungünstiger Witterung vorbehalten.

(5104)

Magistral Wilhelmshaven.

Nachruf!

Nach langer Krankheit starb am

19. d. M. unsere Kontoristin

Fräulein Elisabeth Bäuerle.

5½ Jahre war dieselbe bei uns beschäftigt. Wir verlieren in ihrem pflichtgetreuen Angestellte, die sich mit ihrem sensiblen Wesen allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Ihr Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

**Vorstand und Aufsichtsrat
des Konsum- und Sparvereins
für Rüstringen und Umgegend**

e. G. m. b. H. 5103

Danksagung.

Für die große wohlwollende Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Ent-
schlafenen danken herzlich

M. Kohlgraf und Sohn

nebst Angehörigen.

